Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

96. Jahrgang

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weitstraße 27.
Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 15–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1940 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn.

Nummer 268 — Dienstag, 14. November — 1944

USA-Truppen bei Pont-à-Mousson nahezu dezimiert

Metz, Forli und östlich Budapest weiter Schwerpunkte härtester Kämpfe — Durchbruchsversuche östlich von Pont-a-Mousson vereitelt

Die Kämpfe um Metz

Die Schlacht in Lothringen wird immer mehr zum Ringen um Metz. Der Feind hat nach seinem eigenen Eingeständnis erkannt, daß es zu gefährlich wäre, bei einem Durchbruchsversuch gegen die Saar die in starken Forts und zahlreichen Zwischenwerken konzentrierte Feuerkraft des Waffenplatzes Metz durch Umgehung hinter sich liegen zu lassen. Er ist sich jedoch durchaus klar darüber, daß ihn der Angriff auf die durch ein Netz von Bahnen und Straßen versorgten Befestigungen schwerste Verluste kosten wird. Einen Vorgeschmack von dem, was ihn erwartet, erlebt er zur Zeit

nordöstlich Diedenhofen,

wo das 20. nordamerikanische Armee-Korps um seine Ausgangsstellungen kämpft. Auf schmalem Uferstreifen zusammengedrängt, stehen im Brückenkopf Mallingen, Königsmachern die Regimenter der 90. und Teile der 83. nordamerikanischen Infanterie-Division. Vergeblich versuchen sie, den von unseren Volksgrenadieren um den Brückenkopf gelegten Ring aufzubrechen, um durch breitere Entfaltung dem konzentrischen Feuer unserer Batterien zu entgehen, bisher jedoch ohne nennenswerten Erfolg. Weiterhin werden sie vom Hagel unserer Granaten dezimiert. Nicht weniger hoch sind die Verluste der in Diedenhofen eingedrungenen Nordamerikaner, die allerdings durch die Ausfälle des Feindes im Raum östlich Pont-a-Mousson noch übertroffen werden, wo weiterhin das Schwergewicht der Kämpfe lag. Hier wurde auch die Masse der bisher im Ringen um Metz abgeschossenen 222 nordamerikanischen Panzer vernichtet. Damit hat der Gegner bereits etwa ein Drittel seiner ursprünglich zwischen Pont-a-Mousson und Salzburgen zum Durchbruch eingesetzten Panzer eingebüßt. Besonders stark waren die Ausfälle der 6. nordamerikanischen Panzerdivision, die längs der

Straße Pont-a-Mousson — St. Avold

angriff, um den Uebergang über die Nied zu erzwingen. Wie ein Wasserstrahl an einer festen Wand spritzte der massierte Panzerkeil an dieser Stelle vor deutschen Gegengriffen nach beiden Seiten auseinander. Nach Zuführung von Verstärkungen zum Ausgleich seiner schweren Verluste schob sich der Feind erneut auf verbreiterter Front an die Nied heran und versuchte den Fluß an mehreren Stellen nach Osten zu überschreiten. Der Versuch mißlang abermals. Die übergesetzten Teilkräfte wurden sofort wieder zurückgetrieben. Weiter südlich hatte die 4. nordamerikanische Panzerdivision ein ähnliches Schicksal. Ihr Versuch, in dem Tal zwischen Salzburgen und Mörchingen weiter nach Nordosten vorzustoßen, scheiterte ebenfalls im Gegenangriff eigener Panzer. Der

südlich Mörchingen

abgeschlagene Gegner weicht zur Zeit nach den Seiten aus, wo er aber von weiteren Gegenstößen getroffen wird. Zwischen den beiden, bis an die Straße Metz—Dieuze vorgedrungenen feindlichen Panzerkeilen versucht die nordamerikanische Infanterie sich ebenfalls an diese Straße heranzuschieben. Daraus entwickelten sich erbitterte, noch anhaltende Nahkämpfe in den Waldungen nordöstlich Delme und an den Quellbächen der Nied. Weitere feindliche Angriffe scheiterten westlich Dieuze und beiderseits des Rhein-Marne-Kanals. Der 5. Tag der Schlacht in Lothringen stand somit im Zeichen erfolgreicher deutscher Gegenangriffe, die den Feind an der Ausnutzung seiner, am Vortage mit schwersten Verlusten erkauften Vorteile hinderten. Die übrigen Kämpfe an der Westfront blieben ohne Einfluß auf die Lage.

In Italien

brachte das anhaltend schwere Ringen bei Forli ebenfalls keine ins Gewicht fallenden Frontveränderungen. Vom frühen Morgen an berannte der von massiertem Artilleriefeuer unterstützte Feind unsere Sperrstellungen. Südwestlich der Stadt verlagerten sich die Kämpfe an den Mentone, wo unsere Truppen Gegenangriffe gegen den dortigen feindlichen Brückenkopf führten. Auch nördlich Forli riegelten sie den eingebrochenen Feind unter Abschuß mehrerer Panzer ab. Gegen Abend nahm der Gegner seine Angriffe wieder auf, die im ganzen Abschnitt von Forli erbitterte Nahkämpfe zur Folge hatten. Südlich Bologna führten unsere Grenadiere zahlreiche Späh- und Stoßtruppunternehmen durch und hoben dabei einen vorgeschobenen feindlichen Stützpunkt auf. Im übrigen setzt dort der Feind seine Angriffsvorbereitungen im Schutz künstlichen Nebels fort, ohne damit empfindliche Verluste durch unsere weittragenden Geschütze verhindern zu können. Wesentliche Unterstützung fanden unsere, jeden Tag von neuem in schweren Abwehrkämpfen stehenden Grenadiere wieder durch Flakeinheiten der Luftwaffe. Eine unserer Flakbrigaden erhöhte durch ihre jüngsten Abschüsse die Zahl der in ihrem bisherigen 16monatigen Einsatz in Italien vernichteten feindlichen Flugzeuge auf 1000. Darüber hinaus setzten die Flak-Kanoniere in der gleichen Zeit 129 Panzer außer Gefecht und versenkten oder beschädigten 26 Kriegsschiffe der verschiedensten Größen.

Auf dem Balkan

hielt sich der Feind unter dem Eindruck seiner beträchtlichen Verluste an den Vortagen zurück. Lediglich bei Komanowo und an der oberen bulgarischen Morawa führte er einige vergebliche Angriffe gegen unsere Sperriegel östlich der Vardarsetnica-Senke.

Erfolgreiche Gegenangriffe im Osten

An der Ostfront lag das Schwergewicht der Kämpfe wieder in Ungarn, und zwar in dem Dreieck Cegled—Hatwan und Polgar. Die beiden Hauptstöße erfolgten an der Bahnlinie Szolnok—Hatwan und bei Mezoekovesd. An beiden Stellen wurde der Feind nach anfänglichen Bodengewinnen durch starke Gegenangriffe deutscher und ungarischer Verbände abgefangen und geworfen. Besonders verlustreich für ihn war der Kampfraum Jaßbereni. Die zunächst in den Südteil der Stadt eingedrungenen Sowjets wurden in raschen Gegenangriffen durch Panzer- und Flakeinheiten zurückgeworfen. Sie versuchten darauf die Stadt zu umfassen, trafen aber wiederum auf zähen Widerstand unserer Truppen und verloren, ohne ihr Ziel zu erreichen, in den hin- und herwogenden Kämpfen 33 Panzer. Weitere Panzerverluste hatten die Sowjets beiderseits Mezoekovesd, wo sie in breiter Front nach Westen längs der nach Hatwan führenden Bahnlinie angriffen. Auch dieser, von 10 Schützendivisionen und zahlreichen Panzergruppen unternommene Durchbruchsversuch blieb im Gegenangriff liegen. Eingebrochenen Teilkräften gelang es vorübergehend, in Fuezes-Abony einzudringen und im Südostteil der Stadt ein eigenes Bataillon zu umfassen.

In harten Häuserkämpfen hielten unsere Grenadiere den konzentrischen Angriffen stand, bis sie vom Gegenangriff deutscher und ungarischer Panzer entsetzt wurden. Gemeinsam mit den herangekommenen Kameraden erreichten sie noch am Nachmittag in Fortführung der Gegenstöße die alte, östlich des Ortes liegende Hauptkampflinie. Ähnlich wie in der Schlacht in Lothringen verhinderten somit unsere Truppen auch in Ungarn durch zähes Halten und fortgesetzte Gegenstöße den Feind an der Ausnützung seiner bisher erzielten Vorteile. An allen übrigen Abschnitten der Ostfront kam es infolge des durch Regen und Schnee verschlammten Geländes nur zu örtlichen Abwehrkämpfen.

Das Problem der Dardanellen

Sowjets fordern uneingeschränkte Durchfahrt

London, 14. November. Nach der „Associated Preß" werden in alliierten diplomatischen Kreisen Erörterungen gepflogen über die Möglichkeit, einen kleinen Staat an den Dardanellen zu errichten, dessen Verwaltung unter internationale Kontrolle stehen soll. England, die Sowjetunion und die USA seien bereits mit der Türkei in Besprechungen über die Dardanellenfrage eingetreten. Während die Türkei sich vor einiger Zeit schon bereit erklärt haben soll, auf die früheren sowjetischen Mindestforderungen einer Demilitarisierung der Dardanellen einzugehen, gehen die neuen sowjetischen Forderungen bedeutend weiter. Die Sowjets wollten nun das uneingeschränkte Recht der freien Durchfahrt von und nach dem Schwarzen Meer. Korrespondenten englischer Blätter meldeten im Mai bereits Abmachungen zwischen bulgarischen und griechischen Kommunisten, die auf die Schaffung einer Balkan-Union von Sowjetrepubliken abzielten. Im Punkt fünf des Abkommens hatte man festgelegt, daß Istanbul und die Dardanellen unter der Kontrolle der Union der sowjetsozialistischen Republiken eine unabhängige autonome Republik bilden sollten.

Nachdem in der Londoner Presse wiederholt die Forderung erhoben wurde, daß die Türkei jetzt endlich einen unmittelbaren Beitrag zum Kriege leisten müsse, ist nun offensichtlich der Zeitpunkt herangereift, zu dem diese Frage an die Türken herangetragen wird, und kein Zweifel mehr daran berechtigt, daß das Dardanellenproblem zum Gegenstand von Besprechungen mit der türkischen Regierung gemacht wurde. Eine weitere Bestätigung hierfür findet sich in der konservativen englischen Zeitschrift „Truth". Sie schreibt, „man werde wahrscheinlich schon bald viel über den Bosporus reden hören und von der für die Sowjetunion lebenswichtigen Notwendigkeit einen Ausweg aus dem Schwarzen Meer zu erhalten. Wie im übrigen Südosteuropa, so zeitige auch hier die Sowjetdiplomatie die Ergebnisse, die vorauszusehen seien, wenn den Verhandlungen jederzeit mit dem Einsatz von Tanks nachgeholfen werden könne."

In der Form des geplanten Dardanellenstaates, in dem selbstredend die Sowjets den beherrschenden Einfluß ausüben würden, soll also die Türkei ihren Tribut für den alliierten Krieg zahlen. Sie soll daran mithelfen, den unersättlichen Machthunger der Bolschewisten durch eine Neuordnung zu stillen, die auf die Schaffung einer neuen Tangerzone an den Dardanellen hinausläuft und die das nationale Dasein der Türkei und ihre politische Stellung auf das entscheidenste treffen würde. Indem Engländer und US-Amerikaner den Sowjets auch bei diesem Schlag gegen die Wurzel der politischen Substanz der Türkei bereitwillig die Hände reichen, statten sie den Türken auf ihre Art den Dank dafür ab, daß die türkische Politik sich anglo-amerikanischen Wünschen so weitgehend gefügt hat, während sie die deutschen Mahnungen über die drohende bolschewistische Gefahr zunächst in den Wind schlug und sie später mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen beantwortete.



Die Dardanellen (zu dem vorstehenden Aufsatz)

Untergrabene Regierungsautorität

Bern, 14. November. Die Schweizer Depeschenagentur veröffentlicht das Demissionsschreiben des Bundesrates Pilet-Golaz. Es heißt darin, daß die Verhandlungen über die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Schweiz wieder gescheitert seien. Die Umstände würden bald die wirklichen und tieferen Gründe der sowjetischen Weigerung aufzeigen. Mit allen Mitgliedern des Parlaments hoffe er innigst, daß die Schweiz ihre Unabhängigkeit und Freiheit in der Zukunft wie bis heute bewahren möge. Die „Schweizer Mittelpresse" macht darauf aufmerksam, daß die kommunistischen Kreise in der Schweiz von der Brüskierung des Bundesrates durch die Sowjetregierung offenbar schon vorher unterrichtet waren. Die Zeitung wirft die Frage auf, wie es möglich war, daß die schweizerische Regierung sich während der Londoner Verhandlungen über die Zielsetzungen Moskaus nicht klar wurde, zumal frühere Sondierungen positive Ergebnisse gezeitigt hätten. Die Täuschung des Bundesrates und die Untergrabung seiner Regierungsautorität seien also das offensichtliche Ziel der Sowjetdiplomatie gewesen, und die Tatsachen, daß in Basel die Partei der Arbeit in aller Form eine Regierungskrise vorbereiten wolle, zeigt unverhüllt das Zusammenspiel zwischen dem Kreml und den Kommunisten der Schweiz.

Flak-Division vernichtete 1700 Flugzeuge und 1200 Panzer

Berlin, 14. Nov. Die unter dem Befehl von Generalmajor Pitmann zurzeit im lothringischen Raum kämpfende Flak-Division meldete am 8. November ihren 1700. Flugzeugabschuß. Die Verbände dieser Division haben sich auch in vielen Schlachten an der Ostfront, so am Kuban und auf der Krim, hervorragend geschlagen und im Erdkampf bisher über 1200 feindliche Panzer vernichtet.

Das Eichenlaub verliehen

Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Heinrich Eckhardt, Kommandeur der 211. Infanterie-Division. Generalleutnant Eckhardt wurde am 3. November 1896 in Böddingen (Kr. Melsungen) geboren.

Weiter wurde das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen an Generaloberst Walther Weiß, Oberbefehlshaber einer Armee.

Neue Ritterkreuzträger

Oberleutnant Hans-Georg Lehmann, Kompanie-Führer in einem Fallschirm-Panzer-Regiment Hermann Göring, Leutnant Wolter, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader, Major Walter Lutz, Führer eines Grenadier-Regiments.

Kriegsausgaben und Steueraufkommen

Die ungeheuren finanziellen Anforderungen, die im Weltkrieg an die Staatskassen gestellt wurden, konnten auch nicht einfach aus den laufenden Steuereinnahmen gedeckt werden. Man war daher in allen kriegführenden Staaten gezwungen, Inlands- und Auslandsanleihen aufzunehmen. Daß man, um die Stimmung der Bevölkerung nicht zu verderben, davon absah, die Einkommensteuer wesentlich zu erhöhen und so wenigstens einen Teil der Ausgaben durch ordentliche Einnahmen zu decken, hat sich besonders in Deutschland als ein schwerer Fehler erwiesen, ebenso wie die einer ordentlichen Haushaltführung widerstreitende Maßnahme, die Kriegsausgaben in den außerordentlichen Haushalt einzustellen. Im Deutschen Reiche wurden bis zum Schluß des vorletzten Weltkrieges 165 Milliarden Kriegsanleihe aufgebracht, die etwa 90 Milliarden netto für die Kriegsführung erbrachten. Das waren etwas mehr als die Hälfte der gesamten Kriegskosten. Der Rest dieser Kosten wurde durch schwebende Schulden, nur 6 Proz. durch sogenannte Kriegssteuern aufgebracht. Die Kassten und Neureichs schwammen damals in Kriegsgewinnen, die der Staat als die Quelle der hohen Einnahmen nicht erfassen konnte. Im jetzigen Krieg ist in elastischer Form das umgekehrte Verfahren eingeschlagen worden, das sich den Veränderungen sehr schnell anpaßte.

Die Gesamtausgaben des Reiches für die hinter uns liegenden fünf Kriegsjahre können mit etwa 525 bis 535 Milliarden RM. angegeben werden. Davon sind durch Steuern 240 bis 250 Milliarden RM. aufgebracht worden. Das macht einen Prozentsatz von etwa 46 Prozent aus und ist, soviel wir uns erinnern können, der höchste jemals bei kriegführenden Ländern erreichte Satz. Im ersten Weltkrieg betrug dieser Satz für England nur 36 bis 39 Prozent, während es in diesem Kriege längst darauf verzichtet hat, einen erheblichen Teil seiner Gesamtausgaben durch Steuern zu decken. Die nicht durch Steuern gedeckten Reichsausgaben in Höhe von rund 285 Milliarden RM. wurden durch die Kreditaufnahme des Reiches finanziert, aber gerade auf das Wie kommt es hierbei an, und dieses Wie war eigentlich ein ganz neuer und, wie sich zeigte, guter Weg. Von diesen 285 Milliarden entfielen nämlich allein auf Reichsschatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen 162 Milliarden, auf die langfristigen Reichsschulden etwa 106 Milliarden. Das sind 56,8 bzw. 37 Prozent, also zusammen 93,8 Prozent. Der Rest verteilte sich auf sonstige meist kurzfristige Schulden. (Man stelle zu diesen Zahlen die französische Kriegsentschädigung an Deutschland von 1870-71 mit 5 Milliarden Goldmark in Parallele, um den gewaltigen Unterschied zwischen damals und jetzt zu erkennen.)

Die Reichswechsel und Schatzanweisungen spielen also bei der Kriegsfinanzierung infolge ihrer Rediskontierbarkeit eine sehr große Rolle. Ihre Bedeutung ist in der letzten Zeit noch erheblich gestiegen. So kamen im dritten Quartal 1944 allein 68 Prozent des gesamten Reichsschuldenzuwachses auf das Konto dieser kurzfristigen Finanzierungsmittel. Dreiviertel des Zuwachses an Reichswechseln und -schätzen sind außerhalb der Reichsbank untergebracht worden, etwa 40 Milliarden RM. ruhten bei der Reichsbank selbst und wurden von ihr in Reichsbankgeld umgewandelt, das heißt in Banknoten und Reichsbankgiroguthaben. Durch die leichte Umwechselbarkeit von Reichswechseln u. -schatzanweisungen in Reichsbankgeld wurde die Möglichkeit gegeben, alle Stöße, wie sie sich aus dem Reichsbankgeschäft ergeben, auszuhalten und liquide zu bleiben. Die Reichsbank wurde gewissermaßen der große Regler des Geld- und Kreditwesens.

Durch die totale Kriegführung verändert sich das Bild insofern, als die Einkommen aus Steuern zwar vielleicht noch steigen, die Verwaltungseinnahmen aber, die zum Beispiel durch die Besatzungskosten aufgebracht wurden, zurückgehen. Die Kreditfinanzierung wird also gegenüber der Einnahmefinanzierung eine Zeitlang etwas steigen, aber im Hinblick auf eine künftige Konsolidierung von Reichsschulden ergibt sich doch zwingend eine verstärkte Heranziehung der Einnahmen aus Steuern usw., also eine notwendige Verstärkung der Einnahmefinanzierung.

Churchills Geschäfte in Paris

Der britische Premier Ehrenbürger von Paris

Stockholm, 14. Nov. Churchills und Edens Besuch in Paris nimmt immer eindeutigere Formen an. Niemand will sich mehr die Mühe machen, um das im voraus abgekartete Spiel zu vertuschen. Offen tritt Churchill für seinen Freund de Gaulle ein und appelliert, als wenn er ein Franzose wäre, an die französische Bevölkerung, „einig zu bleiben". Er verlangt, daß de Gaulle als die höchste Staatsgewalt anerkannt wird und alle seine Befehle gehorsam ausgeführt werden. Frankreich dürfe jetzt nicht uneinig werden!, so sagte Churchill, als er am Sonntag im Pariser Rathaus die Urkunde eines Ehrenbürgers der Stadt erhielt. „Ihr habt einen großen und unangefochtenen Führer. Ihr müßt euch um ihn scharen. Es muß endlich Einigkeit in Frankreich zustandekommen."

Was im übrigen die britischen Besucher, die ja zum guten Teil auch als Vertreter der USA. auftreten, von de Gaulle an Gegenleistungen wollen, ist ebenso klar: Französische Divisionen. Es soll an britischem und amerikanischem Blut gespart werden. De Gaulle beteuert feierlich, daß französische Verbände wieder eingesetzt werden können, sobald die notwendigen Waffen von den Westmächten geliefert werden. Und wieder verlangt er den üblichen politischen Vorschuß. Er will „die Anerkennung Frankreichs als vierte Großmacht im alliierten Block". Man macht ihm gegenüber prompt eine entsprechende Geste und erklärt, daß die Anerkennung schon in der Zulassung eines französischen Vertreters bei dem sogenannten Londoner Europa-Ausschuß erfolgen könne, und die französische Presse kann heute ankündigen, daß Frankreich wieder als Großmacht „von den Freunden" anerkannt wurde.

Nur Moskau schweigt zu alledem, was augenblicklich in Paris vorgeht. Man zeigt kaum irgendwelches Interesse für Churchills Besuch, spricht überhaupt nicht mehr von de Gaulle, veröffentlicht dafür aber um so längere Berichte über die Tätigkeit der befreundeten Bolschewisten in Südfrankreich, wobei man wieder einmal über ebenso gute wie geheimnisvolle Nachrichtenquellen verfügt. Das im voraus bis in alle Einzelheiten festgelegte Schachspiel zwischen de Gaulle und Churchill scheint die Realpolitiker des Kreml nicht im geringsten zu interessieren. Man weiß, daß andere Dinge heutzutage entscheidender sind als diese politischen Manöverchen, die man höflich gesagt — für etwas veraltet und kindlich hält.

Erfolgreiches Vordringen der Japaner

Vor der Abschnürung Südost-Chinas

Tokio, 14. Nov. Die japanischen in China kämpfenden Truppen haben in den letzten Tagen eine Reihe von großen Erfolgen zu verzeichnen. Nach Kweilin ist am Sonnabend auch Liutschau besetzt worden. Der Flughafen dieses Ortes war von den Amerikanern schon vor einiger Zeit geräumt worden. Das wichtige Verkehrszentrum Loyang, das an der Straße Kweilin—Liutschau zehn Kilometer nordöstlich von Liutschau liegt, ist ebenfalls in die Hände der japanischen Truppen gefallen. Mit dem Verlust ihrer hauptsächlichsten Flugzeugstützpunkte in Kweilin und Liutschau verfügen die Amerikaner jetzt nur noch über den Stützpunkt Nimning in der Provinz Kwangsi. Von diesem Stützpunkt setzten sie Jäger ein. Da der Aktionsradius für Jagdmaschinen aber sehr begrenzt ist, hat die Zahl der Angriffe bereits bedeutend nachgelassen. Die Japaner sind nach der Besetzung der Stadt sofort weiter vorgestoßen und haben den letzten Frontberichten zufolge die Verteidigungslinien der Tschungkingtruppen durchbrochen.

Auf Grund dieser japanischen Erfolge hat sich die Lage der Tschungkingtruppen weiter wesentlich verschlechtert. Der Tschungkinger Armeesprecher mußte zugeben, daß die längs der Straße Kweilin—Liutschau vorstoßenden Formationen nur noch achtzig Kilometer von der zweiten japanischen Heeressäule, die längs des Westflusses vorrücken, getrennt sind. Mit einer Vereinigung dieser beiden Heeressäulen hätten die Japaner eine durchgehende Verbindung vom südchinesischen Meer bis zur großen Mauer Chinas hergestellt.

Zur Einnahme des wichtigen USA.-Stützpunktes in China, Kweilin, gibt das Kaiserliche Hauptquartier bekannt: Der Feind ließ 5665 Tote auf dem Schlachtfeld zurück, während 13 151 Gefangene eingebracht wurden. Unter der umfangreichen Beute befinden sich 160 Kanonen verschiedenen Kalibers, 3200 Ge-

wehre, 5 Lokomotiven, 35 Eisenbahnwaggons, über 30 000 Artilleriegeschosse, mehr als eine Million Gewehrkugeln, große Mengen von Flugzeugteilen usw.

Die neue empfindliche Schlappe der Tschungking-Armee findet auch die Aufmerksamkeit der englischen Presse. Der Tschungkinger Korrespondent der „Times" schreibt: „Wenn es dem Feinde tatsächlich gelungen ist, das Kampfgebiet von Kweilin—Liutschau abzuriegeln, dann haben die Japaner damit die reichste und am meisten bevölkerte Provinz Chinas erobert. Es ist eine höchst bedeutsame Tatsache, daß die Japaner damit den Amerikanern die wichtigsten vorgeschobenen Luftstützpunkte entrissen haben."

*

Auf einer Sitzung des politischen Zentralrates wurde beschlossen, daß Tscheng Kung Po die Nachfolge Wangtschingweis als Präsident der nationalen Regierung Chinas antreten wird. Tscheng Kung Po wird auch zum Vorsitzenden der Staatsämter und des militärischen Rates ernannt, da diese Posten durch den Tod Wangtschingweis ebenfalls freigeworden sind. Wangtschingwei war eine der bemerkenswertesten Persönlichkeiten des politischen Lebens Chinas. Als junger Revolutionär verübte er einen Anschlag auf den damaligen Prinzregenten der Ching-Dynastie. Der Versuch mißlang und Wangtschingwei wurde zum Tode verurteilt. Später begnadigte man ihn zu lebenslänglichem Gefängnis, aus dem er mit der Ausrufung der chinesischen Republik befreit wurde. Er war dann längere Zeit die rechte Hand Sun-Jatsens und übernahm im Jahre 1925 die Führung der Regierung in Kanton. Später weilte er mehrfach krankheitshalber in Europa, darunter in Deutschland. Im Jahre 1932 wurde er zum Präsidenten des Exekutiv-Yuan und gleichzeitig zum Außenminister ernannt. Am 1. November 1935 wurde auf Wangtschingwei ein Attentat verübt, wobei er eine schwere Verwundung davontrug und sich längere Zeit von den Staatsgeschäften zurückziehen mußte. 1938 berief man ihn auf den Posten des Chefs des zentralen politischen Rates. In Hanoi erließ er eine Proklamation, in der er die Friedensvorschläge des damaligen japanischen Ministerpräsidenten Prinz Konoye annahm. Im Sommer 1939 besuchte Wangtschingwei Japan. Kurze Zeit darauf übernahm er die Führung der chinesischen Nationalregierung in Nanking. Die japanische Presse sagt, daß mit dem klaren Blick eines Propheten und dem Mut eines Märtyrers der Verstorbene das Fundament für Chinas Wiedergeburt und neuen Aufstieg gelegt habe. Damit habe er zugleich für die Erhebung und Schaffung von Groß-Ostasien in hohem Maße mit beigetragen.

*

Wie „Tokio Schimbun" berichtet, ist an der Birma-Front seit einiger Zeit eine verstärkte feindliche Aktivität festzustellen. Es scheine, so schreibt das Blatt, daß der Gegner beabsichtige, zusammen mit seinen Operationen im Pazifik auch in Birma zur Offensive überzugehen. Jedenfalls setzten die Amerikaner und Engländer seit Ende der Regenzeit in stetig zunehmendem Ausmaß ihre Luftwaffe gegen Birma ein. So sei z. B. das Gebiet von Rangun während der letzten drei Wochen von über 500 Maschinen angegriffen worden. Darüber hinaus versuche der Gegner anscheinend mit Hilfe seiner Luftwaffe, die sogenannte Ledo-Straße zu öffnen, um endlich auch schweres Kriegsmaterial an die chinesische Front schaffen zu können.

Das slowakische Aufstandsgebiet

Preßburg, 14. Nov. Der slowakische Aufstand bietet noch immer den Blättern reichlichen Stoff zu Betrachtungen. Aus den Ueberresten der Aufständischen sind nur noch Räuberbanden geworden, die zu 50 und 60 Mann kleine Ortschaften in entlegenen Gebirgsgegenden überfallen und die Bevölkerung ausrauben. Eine derartige Räuberbande, bestehend aus Russen, Tschechen, Juden und Franzosen, erschien, mit slowakischen und russischen Uniformen bekleidet, in der Gemeinde Mala Lednica, Bezirk Waag Bistritz und forderte von dem Gastwirt Pohanka Essen und Geld. Da er sich weigerte, wurden er und seine Frau erschossen, worauf die Banditen das Geschäft ausraubten.

Die nationale Presse klagt mit zunehmender Schärfe über die vielen Zweideutigkeiten, die sich auch jetzt noch nach Niederwerfung des Aufstandes in der Oeffentlichkeit bemerkbar machen. So verweist „Gardista" auf jene Leute, die den Aufstand finanziert und unterstützt haben und nun an ihre alten Dienststellen zurückkehren, als ob nichts geschehen wäre. Jedenfalls geht die öffentliche Auseinandersetzung über die Hintergründe und die Urheber und Mitläufer des Aufstandes weiter, und es dürfte noch einige Zeit dauern, bis die wirtschaftlichen und politischen Wellen in der Slowakei sich wieder gelegt haben werden.

Die schweren Kämpfe um Metz

Gegner südlich Mörchingen aus einer Reihe von Ortschaften geworfen
Schlacht östlich Budapest nimmt an Umfang und Heftigkeit zu

Aus dem Führerhauptquartier, 13. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront lag auch am gestrigen Tag der Schwerpunkt der erbitterten Kämpfe im Raum beiderseits Metz.

Gegen heftigen Widerstand unserer Truppen und ihre Gegenangriffe konnten die Nordamerikaner ihren Brückenkopf nordöstlich Dieden-hofen nur geringfügig erweitern, aber in die Stadt selbst eindringen. Um die alte Zitadelle wird heftig gekämpft. Südöstlich Metz wurden an der Ried die feindlichen Panzerkräfte abgefangen oder wieder zurückgeschlagen. Im Raum Mörchingen fügten unsere Divisionen in erbitterten Panzertreffen dem Gegner hohe Verluste zu und warfen ihn aus einer Reihe von Ortschaften. Seit Beginn der Schlacht um Metz haben unsere Truppen 222 amerikanische Panzer und Panzerspähwagen vernichtet.

Vor unseren Festungen im Westen hat sich das feindliche Artilleriefeuer und die Flieger- und Kampftätigkeit verstärkt. Feindliche Angriffe gegen die Ostfront der Festung St. Nazaire scheiterten.

Das Vergeltungsfeuer auf London wurde fortgesetzt.

Im etruskischen Apennin zersprengte schwere Artillerie südlich Bergato stärkere feindliche Kolonnen. In der Schlacht um Forli gelang es den Briten, gegen den zähen Widerstand unserer Truppen erst nach schweren, den ganzen Tag über andauernden Kämpfen nördlich der Stadt auf schmaler Front in unsere Stellungen einzudringen und etwa 2 km vorwärts zu kommen.

Die Schlacht im Raum östlich Budapest nahm bei erhöhtem Kräfteeinsatz des Gegners an Umfang und Heftigkeit zu. Unsere Panzerverbände warfen den in Jasz berény eingedrungenen Feind im Gegenangriff wieder zurück und schossen dabei 33 sowjetische Panzer ab. Durch den hartnäckigen Widerstand deutscher und ungarischer Truppen wurden beiderseits Mezoekoevesd die mit zehn Schützendivisionen und zahlreichen Panzern angreifenden Bolschewisten am weiteren Vordringen verhindert.

Südwestlich des Dukla-Passes und beiderseits der Rominтener Heide scheiterten sowjetische Aufklärungsvorstöße. Im Raum von Autz verstärkte der Gegner seine am Vortage begonnenen Angriffe, die jedoch auch gestern erfolglos blieben.

Im Westen und über dem Reichsgebiet war die feindliche Fliegertätigkeit am gestrigen Tage gering.

*

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Leutnant Sudholt, Führer der 7. Kompanie des Volksgrenadier-Regiments 993, durchbrach an der Spitze seines Stoßtrupps eine feindliche Stellung an der Westfront, sprengte in der Tiefe des feindlichen Hauptkampffeldes 12 Bunker, drang in einen zwei Kilometer hinter der Front liegenden starkbesetzten Ort ein und vernichtete dessen Besatzung, soweit sie sich nicht zur Flucht wandte. Er kehrte mit Gefangenen wieder in die eigenen Stellungen zurück.

„Die Deutschen kämpfen mit ungeheurer Hartnäckigkeit"

Mailand, 14. Nov. Ein Sprecher des Oberbefehlshabers der alliierten Truppen in Italien, General Alexander, erklärte in einer Rundfunksendung, daß infolge der beginnenden kalten Jahreszeit mit einer wesentlichen, unvermeidlichen Verlangsamung der Operationen gerechnet werden müsse. Ebenso wie die Elefanten Hannibals, so seien auch die englischen und amerikanischen Panzer durch Regen und Schlamm behindert. Auf der anderen Seite kämpften die deutschen Truppen wie an allen anderen europäischen Fronten mit ungeheurer Hartnäckigkeit und träten den Rückzug an. Man müsse jetzt mit einem neuen Feind, dem Winter, rechnen.

„Ich komme von Bordeaux"

Von Oberfeldmeister Kurt Böhme

Schon sein Blick sagt es, als er ins Zimmer tritt: ich komme aus Bordeaux, und sein Lederriemen, nicht der eigene, ein fremder, ein erbeuteter wohl, den die verkampfte Hand der Strapazen gelockert hat, daß er quer über den Leib läuft, der sagt: ich komme aus Bordeaux.

Ich komme aus Bordeaux, sagt auch die zerknitterte Mütze auf dem rechten Ohr, die ein sehr scharfer Wind dorthin geweht hat, und das gelbe Halstuch im Kragenausschnitt, auf dem noch der Staub der langen Landstraßen ruht, und die Stiefel, die vier Wochen lang nach einer Schuhbürste voll Wichse gelechzt haben, und dann diese Hand, die er zum Gruß erhebt, diese braune, ölverschmierte Hand, die sagt: ich komme aus Bordeaux.

„Woher kommst du?" frage ich ihn.

„Ich komme aus Bordeaux."

Seine Augen verraten alles: Eine ganze Skala toller Erlebnisse versprühen noch tausend bunte Lichter aus ihnen, daß er mir sehr fremd erscheint. Die Angst steckt zwar dazwischen, rot, blutrot, aber auch der Wille zum Leben, röter, kräftiger, stärker, der kühne Entschluß auch, sich durchzuschlagen um jeden Preis, nichts aufzugeben, was nicht schon verloren war, sein Leben, dieses junge, zukunftsträchtige Leben mit seinen tausend unerfüllten Wünschen so teuer wie nur irgend möglich zu verkaufen. Denn diesen da hat das Schicksal zum Kampfe gezwungen, zum Einzelkämpfer gemacht.

Er gehörte zu vielen, aber eines Nachts fuhr der Feind unter sie, und wie der Tag graute, fand er sich allein. Und er stand mitten in Frankreich, rings war der Feind, er allein, ein Arbeitsmann, groß und stark aber erst siebzehn Jahre alt. Was sollte er tun? Wo sollte er hin? Er sah, wo die Sonne aufging. Dort mußte Osten sein. Im Osten aber lag Deutschland. Also zog er los nach Osten, sich in der Heimat zu stellen. Ihm fiel gar nicht ein, daß der Weg fünfhundert oder sechshundert oder mehr Kilometer maß. Ihm fiel nicht ein, daß er keinen Ranken Brot hatte, nur eine Pistole mit zwei Schuß. Ihm fiel nichts ein. Wozu sollte es nütze sein? Er dachte nicht, wägte nicht, grübelte sich nicht in zagenden Stumpfsinn hinein und nicht in das Gewirr von Wenn und Aber. Die Vernunft erschoß er als erstes. Dann marschierte er nach Osten. Dort wußte er Brot, Dach und Bruder. Der rief vielleicht nach ihm oder seine Mutter oder seine Jugendfreunde, in deren lauschendem Kreis er dann sitzen würde, um ihnen zu erzählen von Sonnenaufgang bis in die tiefe Nacht hinein.

Ja, aber dann würgte es ihn doch im Halse: mein Gott, es ist doch keine Spielerei, allein eine Endlosigkeit durch Feindesland zu marschieren.

Anfangs ging alles gut. Er pfiff sogar vor sich hin, ein Arbeitslied, das er in der Gemeinschaft gelernt, in der Pause auf der Baustelle an der Atlantikküste, wo sie ihre Flakstellung ausgebessert hatten, jeden Tag, unermüdlich, Wochen und Monate, bis der Feind gekommen war, weiter im Norden, und man ihnen befohlen hatte, weiter nach Osten zu gehen. Er dachte ein wenig an diese Zeit. Es machte ihn stark, denn stark waren die Deutschen noch immer und würden es immer bleiben.

Wald nahm ihn auf und verbarg ihn. Aber am Nachmittag schritt er ins Freie hinaus und am Flußufer entlang. Er konnte nicht hinübergehen, denn die Brücke starrte mit häßlicher Fratze zum Himmel hinauf.

Und dann sprang dieser Terrorist aus der Hecke, brüllte ihn an. Er verstand ihn zu nicht, aber vielleicht forderte ihn jener zum Zweikampf heraus. So hob er also seine Pistole, längst entsichert, schoß, trat hinzu: tot . . .

Oh, er war so jung noch, und so fern stand ihm noch der Tod. Da trieb's ihn hastiger weiter. Aber vor dem sinkenden Abend traf er eine eigene Kampfgruppe. Die nahm ihn auf. Es gab Brot, Wurst, Butter und heißen Tee. Er schlief lange zur Nacht auf einem Wagen, bis Bomben ihn weckten. Er duckte sich, sah Zerstörung und Tod um sich, die Tiefflieger, die am frühen Morgen über sie herfielen, zwangen ihn zwar wieder hinab, aber dann hob er den Kopf, rief, sie könnten ihn alle mal — — und ringsum lachten die andern.

Drei Tage oder vier blieb er bei ihnen, reihte sich ein, kämpfte. Doch wiederholte das Geschick sein Spiel mit ihm: um Mitternacht wieder brach's los. Er wurde gar nicht recht wach. Sicher war er übermüdet. Wie ein Igel schlossen sie sich zusammen. Der Ansturm zerbrach. Alle stürmten dagegen. Aber es war Nacht, und am Morgen war er wieder allein. Nein, einer lag neben ihm. Er verband ihm die Wunde. Aber das Blut zerrann unter dem Laub im Wald. Er sah wieder den Tod, nah, ganz nah. Aber dort kam die Sonne, — er mußte nach Osten. Er drehte sich noch einmal um: Leb' wohl, Kamerad! — —

Auf und ab wark's ihn in der kommenden Zeit. Er wusch sich nicht. Warum auch? Darunter hervor wäre nur ein blasses Gesicht gekommen. Sie sollten es nicht sehen. Er fand zu diesen und jenen und ward doch immer wieder vertrieben von seinem Geschick. Dann aber fand er das Heer und ward endgültig aufgenommen.

„Woher kommst du?"

„Ich komme aus Bordeaux!"

„So? Von dort?"

„Ja, quer durch Frankreich. Es gab keinen Schlaf. Und stets war Gefahr. Aber wir schlugen uns gut. Wo wir zusammenhielten, blieben wir Sieger. Jetzt stehen wir wieder. Und keiner wird uns umwerfen können."

„Und nun?"

„Ich brauche eine neue Mütze vielleicht und vielleicht ein neues Koppel, und wenn es geht: eine Nacht schlafen."

„Und dann?"

„Dann? Wieder nach vorne!"

„Wie alt bist du?"

„Siebzehn!"

Deutsche in aller Welt gedachten des 9. November

Berlin, 14. Nov. Bei der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP. trafen aus verschiedenen Ländern in Europa und Uebersee Telegramme ein, die von eindrucksvollen Kundgebungen anläßlich des 9. November im Auslandsdeutschtum und bei der deutschen Seeschiffahrt sprachen. Berichte aus Mailand, Verona, Bergamo, Meran, Lissabon, Zagreb, Stockholm, Kobe u. a. sprechen von der ungebrochenen Haltung unserer Männer und Frauen außerhalb der Reichsgrenzen und ihrer glaubensstarken Zuversicht an den deutschen Endsieg. Wie alljährlich, vermittelten namhafte Redner des Reiches in ihren Ansprachen das Bild der entschlossenen Kampfeshaltung der Heimat im Zeichen des Volkssturms.

Erhaltung der schweizerischen Wehrkraft

Bern, 14. Nov. Auf einem Parteitag sprach der Vorsitzende des eidgenössischen Militärdepartements, Bundesrat Dr. Kobelt, über die Erhaltung der schweizerischen Wehrkraft. Er betonte, daß die Schweiz nie auf ihre Wehrhaftigkeit verzichten dürfe, wenn sie ihre Unabhängigkeit erhalten wolle. Eine Reorganisation der Armee sei unumgänglich, deshalb sei eine besondere Abteilung für die Heeresreform geschaffen worden. Kobelt erklärte, daß keine Wehrmüdigkeit aufkommen dürfe, daß es unverantwortlich wäre, in der Abwehrbereitschaft an Spannkraft nachzulassen.

Der Fliegertod Walter Nowotnys

Von Kriegsberichter Walter Renkels

„Es liegt vor mir der Amerikaner," erzählt Nowotny, „das Bild, das ich sage. Ich bin ruhig, unheimlich ruhig. Und dennoch ist dieser Augenblick des stärksten Einsatzes über sich selbst erhaben. Die Gefahr tritt zurück, alles ist lauerndes Bereitsein, Wachsein für jene winzige Aenderung des Geschehens, die den Kampf entscheiden kann. Es werden in diesen Sekunden viele Dinge gewagt, aber sie werden aus jener überhöhten Anspannung getan, die den Blick noch schärfer werden läßt, die Aufmerksamkeit noch stärker erfordert. Ich spüre in der Kabine, daß mir die Sachen am Körper kleben."

Das erzählte der 23jährige Major und Gruppenkommandeur Walter Nowotny nach einem jener Luftkämpfe, von denen er 257 siegreich bestand, bis ihn am 8. November im Luftkampf über Westfalens roter Erde die tödliche Kugel traf. Ist angedeutet, was sie während des Luftkampfes bewegt, wie sie mit der Möglichkeit des Todes, der zu den Alltäglichkeiten ihres Lebens gehört, fertig werden? Das Wort vermag vom dem, was sie bewegt, nur kümmerlich etwas auszusagen.

Wir kennen das Gesicht dieses jungen Ostmärkers aus vielen Bildern. Vergeblich wird man nach dem Besonderen in diesen noch jünglinghaften Zügen forschen. Denn müßte es nicht sein, daß die Hunderte von dramatischen Luftkämpfen, die er bestehen konnte, tiefe Runen hinterlassen hätten? Gewiß waren die körperlichen und seelischen Strapazen in dem wohlgeformten und kühnen Antlitz nicht zu übersehen, aber auch die sprudelnde und sprühende Jungenhaftigkeit dieses erst Dreiundzwanzigjährigen ließ sie ebensowenig erkennen.

Ueber dem Leben dieses am 7. Dezember 1920 in Gmünd (Niederdonau) geborenen Sohnes der Ostmark stand die soldatische Tat. Viele sind vor ihm geblieben in diesen langen Ringen, viele, viele, haben vor ihm ihr Leben, das sie nicht minder liebten als er, in die Schlacht geworfen. Walter Nowotny, Sohn eines Reichsbahnbeamten, kam aus der Hitler-Jugend. 1939 bestand er am Realgymnasium die Reifeprüfung, bereits im gleichen Jahr wurde er Fahnenjunker der Luftwaffe. Das drängende Ungestüm seiner Jugend, seine draufgängerische Art, sein Wagemut, aber auch sein instinktsicheres Fliegen machten ihn schnell zu dem, was er wurde: Ein Flieger, dessen Taten weit über sein Leben hinauswirken werden. Er starb als einer der Helden der Luftwaffe, noch viel zu jung. Er opferte für Deutschland nicht nur seine Jugend, sondern auch sein Leben, das er so liebte wie je einer. Der Kampf geht weiter im Sinne der toten Helden, eines Richthofen, Boelcke und Immelmann, eines Mölders, Marseille, Lent und Nowotny. Er wird durchgestanden. Auch Walter Nowotny lebt bei uns weiter.

Ickes Rücktritt und die USA.-Erdölpläne

Washington, 14. Nov. Als unmittelbare Folge des Ausganges der Präsidentenwahl in den USA. wird die Nachricht gewertet, daß der bisherige Innenminister in der Washingtoner Regierung, Ickes, sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat. Man erwartet in Washington, daß Roosevelt seinen bisherigen Innenminister entlassen wird. Ickes wird allgemein der Erdölkönig genannt. Er steckt hinter den großen imperialistischen Plänen, die das Land seit geraumer Zeit bereits bezüglich der Ausdehnung seiner „Erdöl-Interessensphären" in der ganzen Welt ausgearbeitet haben. Man nimmt an, daß Ickes sich jetzt mehr als früher dieser besonderen Aufgabe widmen kann. In Washington rechnet man weiter damit, daß auch der 73jährige Außenminister Cordell Hull, der schon seit geraumer Zeit kränklich ist, seinen Posten aufgeben wird. Als etwaige Nachfolger werden der bisherige Vizepräsident Wallace, der amerikanische Botschafter in London Winant und der stellvertretende Außenminister Stettinius genannt.

Paris. Die Krone Napoleons und seine goldene Uhr sind im Invalidendom in Paris gestohlen worden. Der materielle Wert der 1,4 Kilogramm wiegenden Krone, die Napoleon im Jahre 1804 von der Stadt Cherbourg geschenkt wurde, meint Associated Preß, sei nicht so groß, da sie nur aus Silber angefertigt worden sei, das vergoldet wurde.

Kommunistische Wühlarbeit in den USA

Washington, 14. November. In der amerikanischen Monatsschrift „Readere Digst" erschien ein Artikel des ehemaligen sowjetischen Brigadegenerals Alexander Barmine, der 1937 dem Bolschewismus den Rücken kehrte und seit einiger Zeit als Uebersetzer in Washington tätig ist. Der Artikel führt aus, daß die Auflösung der Kommunistischen Partei in den USA, die auf naive Gemüter so beruhigend gewirkt habe, in Wirklichkeit die Einleitung zu einer Verschwörung darstelle, die sehr viel gefährlicher sei als die ursprüngliche Parteiorganisation. Das Ziel sei, den Boden vorzubereiten für die Ergreifung der politischen Macht in den USA sowie aus den Vereinigten Staaten eine bolschewistische Diktatur zu machen. Eine kleine getarnte kommunistische Minderheit habe die Kontrolle der amerikanischen Arbeiterpartei übernommen. Der nächste Schritt in dieser Verschwörung war der Versuch, durch den politischen Aktionsausschuß des CIO-Gewerkschaftsverbandes die Macht in der Demokratischen Partei an sich zu reißen.

Als dritter Schritt sollen Massenkonflikte und soziale Unruhen provoziert werden. Die derzeitige Regierung förderte bewußt oder unbewußt den Erfolg dieser Verschwörung. Das sei der Grund, weshalb die Kommunisten auf Befehl Moskaus für Roosevelt eintraten. Einen Tag nach Veröffentlichung dieses Artikels wurde Barmine durch eingeschriebenen Brief aus seiner Stellung entlassen.

Der grasgrüne Buddha

KRIMINALROMAN / OSCAR HERBERT BREUCKER

21. Fortsetzung.

Mir kam plötzlich ein Gedanke. Eine Theorie drängte sich mir auf — nahm mit Sekundenschnelle Gestalt an. Ich dachte an Berenbrocks Worte: Ollenhauer war nicht mehr so ganz richtig im Kopf — der Mensch hatte keinen Charakter!

Ich sprang auf. „Auf Wiedersehen, Herr Kommissar!"

Hillebrandt wollte mit verdutzter Miene noch etwas sagen, aber ich war wie der Blitz draußen. Ich glaubte, den Mörder von Ollenhauer gefunden zu haben.

*

Helga hatte mich nach Krefeld begleitet. Bevor wir uns um Ollenhauers Vergangenheit kümmerten, ließen wir auf Verlangen Helgas das Programm des „Seidenfaden" über uns ergehen.

In dem Ladenlokal, wo Ollenhauer sein Juweliergeschäft betrieben hatte, befand sich jetzt eine Kunsthandlung. Ich betrachtete mir einige Gemälde und erkundigte mich nebenbei nach Ollenhauer. Aber der Geschäftsinhaber hatte Ollenhauer nie gesehen. Das Ladenlokal hatte nach Ollenhauers Geschäftsaufgabe fast zwei Monate leer gestanden.

An dieser Stelle hatte ich nicht mehr erwartet. Wir begaben uns dann zur Mörserstraße, wo Ollenhauer seine Privatwohnung hatte. Das Haus wurde von zwei Parteien bewohnt, Ollenhauer hatte früher die Parterrewohnung inne, die jetzt von einem Ingenieur bewohnt wurde. Dieser Ingenieur hätte uns auch nicht viel sagen können. Ich klingelte daher bei Herrn Bonifatius Hühnerkopf an.

Die Türe sprang auf. Wir stiegen die teppichbelegte Treppe hinauf und standen bald vor der verschlossenen Korridortüre. Auf einem großen Schild stand mit verschnörkelten Lettern:

Bonifatius Hühnerkopf
Schauspieler.

Es dauerte etwas, ehe Herr Hühnerkopf uns öffnete. Er war ein Koloß von einem Menschen. Obgleich er schon weit über sechzig sein mußte, besaß er noch eine Haarlocke, um die ihn jeder junge Kunstmaler beneidet hätte.

„Was ist Ihr Begehr?" donnerte er mich an.

„Sie gestatten — Bruno Walkenhorst!" stellte ich mich vor. „Dieb hier ist Fräulein Helga Stranik!"

„Julia — sie müßte Julia heißen!" rief er begeistert aus. „Eine geborene Julia! Was wünschen Sie, Herr Wannenhorst?"

„Walkenhorst", verbesserte ich ihn. „Wir möchten Ihre Liebenswürdigkeit einen Augenblick in Anspruch nehmen. Wenn Sie uns für einige Minuten Ihr Ohr leihen würden?"

Sein Auge ruhte verzückt auf Helga. „Julia!" sagte er wieder. „Kommen Sie, Herr Wannenhorst."

Er führte uns in sein Wohnzimmer. Die Einrichtung dieses Zimmers bestand aus uralten Möbeln, die bunt zusammengewürfelt waren. Kein Stück paßte zum anderen. An den vier Wänden prangten Fotos, die Herrn Hühnerkopf in Hunderten von Rollen zeigten. Auch einige Lorbeerkränze waren vorhanden. Die Inschriften auf den Schleifen verkündeten, daß Herr Hühnerkopf eine Kapazität ersten Ranges gewesen sein mußte. Zwei große Oelgemälde zeigten Herrn Hühnerkopf als Hamlet und König Lear. An einer Wand hing ein schwarz gerahmter Druck, wie ich ihn furchtbarer noch nie gesehen hatte. An einem Gartentisch saß ein blondgelockter Jüngling, der sich die Haare raufte. In einem Korbsessel ihm gegenüber saß eine Maid mit abgewandtem Kopf und verzweifelter Miene. Unter diesem Kunstwerk stand mit Druckschrift:

Pardonne moi, ma chérie!

„Dieses Bild ist ein Geschenk des Theatervereins Almrausch!" würde ich von Hühnerkopf belehrt. „Als ich vor Jahren in Köln den Dorfrichter Adam spielte, wurde mir für diese Leistung von dem Vereinsvorstand dieses Bild dedizier:."

„Ein schönes Bild", bekannte ich, und Hühnerkopf nickte befriedigt. Dann ließ es sich in einen verschlissenen Sessel fallen, daß die Sprungfedern nur so krachten.

„Sie haben sicher viele Rollen gespielt?" sagte Helga und wies auf die zum Teil bereits verblaßten Fotos.

„Viele Rollen?" rief Hühnerkopf pathetisch. „Alle Rollen habe ich gespielt — alle! Diese Hände hier" — er streckte seine Pranken aus — „haben einst in qualvoller Leidenschaft den schneeweißen Hals der Desdemona umkrallt, mein Mund sprach einst in tönendem Wohllaut die Klagen Fausts, die flammenden Bekenntnisse des Friedrich von Homburg, die Liebesschwüre Romeos. Keiner wie ich machte den Zynismus eines Franz Moor glaubhaft. Ja, ja, das war alles einmal!" Er sprang plötzlich auf. „Wollen Sie meinen Franz Moor hören? Ja, Sie wollen es sicher! Glauben Sie mir — ich bin noch elastisch genug — hören Sie mir zu! Hören Sie!"

Und dann legte er los: „Tröste dich, Alter! Du wirst ihn nimmer an die Brust drücken; der Weg dazu ist ihm verrammelt, wie der Himmel der Hölle. Er war aus deinen Armen gerissen, ehe du wußtest, daß du es wollen könntest. Da müßt ich ein erbärmlicher Stümper sein, wenn ich's nicht einmal so weit gebracht hätte, einen Sohn vom Herzen des Vaters loszulösen, und wenn er mit ehernen Banden daran geklammert wäre . . ."

Wir mußten den Epilog der ersten Szene ganz anhören, und auch einige Szenen des Spiegelberg blieben uns nicht erspart. Schließlich war Herr Hühnerkopf so außer Atem, daß er den Don Carlos und den Hamlet nicht mehr zu Gehör bringen konnte. Er goß sich eine Tasse kalten Kaffee ein und es dauerte einige Minuten, ehe er uns endlich nach unserem Begehr fragte.

„Hier hat doch früher einmal ein gewisser Ollenhauer gewohnt?" sagte ich. „Sie entsinnen sich wohl?"

Bei dem Namen Ollenhauer sprang er auf.

„Diese Individuum!" rief er. „Sie fragen mich nach diesem Tartüff! Möge der Satan ihn dereinst stückweise in der Pfanne braten!"

„Sie scheinen nicht sehr gut auf Herrn Ollenhauer zu sprechen zu sein?" fragte ich. „Was Ihren frommen Wunsch betrifft, so glaube ich, daß er bereits erfüllt ist."

„Wie? Wollen Sie damit sagen . . ."

Ich nickte. „Allerdings. Herr Ollenhauer ist tot. Ob er sich allerdings in der Hölle befindet, vermag ich nicht zu sagen."

„Er ist tot!" sagte er geistesabwesend. „Donnerwetter — er ist tot! Woran ist er gestorben?"

„Er litt an keiner Krankheit, so weit ich weiß", entgegnete ich. „Er wurde ermordet."

„Er wurde . . ." Hühnerkopf starrte mich mit weit aufgerissenen Augen an. „Er wurde — ermordet . . .?"

„Allerdings. Ich sehe, Sie sind erstaunt. Kein Wunder. Aber mir scheint, Sie haben eine solche Möglichkeit vorausgesehen?"

„Nicht gerade — nein — das nicht . . ." versetzte Hühnerkopf. „Er war ein Zyniker. Ein zynischer Mensch, dem nichts heilig war. Eben ein Tartüff — ein Mann, der zwar die Gesetze achtete — aber nur der Not gehorchend. Er hat viele Menschen betrogen, aber er verstand es genial. Keiner konnte ihm die Polizei auf den Hals hetzen — ja — mancher weiß es heute wohl noch nicht, daß die Kette, die seine Frau oder Geliebte um den Hals trägt, unecht ist. Er verstand es wie kein zweiter, echten Schmuck täuschend nachzuahmen. Brachte ihm jemand einen wertvollen Schmuck zur Reparatur, so erhielt er oft den gleichen Schmuck zurück — aber nur scheinbar. Ollenhauer kannte seine Pappenheimer. Nur bei naiven Leuten arbeitete er mit solchen Mitteln, bei Leuten, die echten Schmuck von unechtem nicht zu unterscheiden vermochten. Nie hat sich die Polizei mit ihm beschäftigt, weil nie eine Anzeige erfolgte. Oh, er war ein gerissener Fuchs!"

Ich sah Helga an. Da hatte Berenbrock doch richtig getippt. Ein Mann ohne Charakter!

„Kannten Sie auch einen gewissen Dr. Terpe?" forschte ich weiter.

„Ja, selbstverständlich kannte ich ihn!" erwiderte Hühnerkopf. „Er kam häufig zu Ollenhauer. Er war mit ihm befreundet. Er war zwar etwas verschroben, aber ein ganz anderer Charakter als dieser Ollenhauer. Es war mir ein Rätsel, wie zwei derart verschieden geartete Männer Freundschaft schließen konnten. Beide sind fast zur gleichen Zeit fortgezogen. Haben Sie eine Ahnung, wo Dr. Terpe jetzt wohnt? Er kam häufig zu mir herauf, und ich deklamierte ihm dann vor. Er hatte es sehr gerne."

„Sie möchten wissen, wo er jetzt wohnt?" erwiderte ich. „Tja — er wohnte in Blankenstein an der Ruhr. Er hm — er lebt auch nicht mehr."

Bonifatius Hühnerkopf glotzte mich an, als sähe er aus einiger Entfernung einem Eisenbahnunglück zu. „Er ist auch — tot . . .? Vielleicht auch — genau wie Ollenhauer — ich meine . . ."

„Nein, er wurde nicht ermordet", sagte ich. „Die Ursache seines Todes ist nicht ganz geklärt. Man fand seinen Leichnam am Ufer der Ruhr. Es ist natürlich anzunehmen, daß er Selbstmord verübte."

Hühnerkopf war keines Wortes fähig. „Ertrunken . . ." murmelte er. „Das ist ja schier unglaublich. Wissen Sie auch, daß er mir einmal sagte, er würde keines natürlichen Todes sterben? Er kannte sogar seine eigene Todesursache. Vor Jahren erklärte er mir, er würde eines Tages ertrinken."

Helga schüttelte ungläubig den Kopf. „Das hat er wirklich gesagt?"

„So wahr, wie ich hier sitze!" versicherte Hühnerkopf. „Manchmal sprach er auch bei mir sehr abfällig über Ollenhauer. Er ärgerte sich oft über diesen. Einmal äußerte er, solch ein Kerl gehörte über den Haufen geschossen zu werden."

„So?" Ich war nicht wenig verdutzt. „Dann war die Freundschaft wohl doch nicht so groß."

Hühnerkopf zuckte die Achseln. „So ganz möchte ich mich nicht festlegen."

„Können Sie denn überhaupt beweisen, daß Ollenhauer unreelle Geschäfte machte?" fragte ich. „Sie behaupteten es eben mit ziemlicher Bestimmtheit. Es ist doch immerhin eine ganz außergewöhnliche Beschuldigung!"

Fortsetzung folgt.

Blick in die Heimat

Dienstag, den 14. November 1944.

Mehr als die Pflicht

Bei dem letzten grausamen Wüten des feindlichen Luftterrors über B. wurde auch ihre Wohnung zerschlagen; in Fetzen fiel, was sie mit Mühe und Fleiß nach der ersten Zerstörung ihres Heimes wieder erworben hatte. Nur zählt sie zum zweiten Mal in diesem Krieg zu den Totalgeschädigten, den Obdachlosen ohne Gut

Frau R. ist die Briefträgerin unseres Wohnbezirkes. Seit einem Jahr bringt sie uns die Post; in ihrer freundlichen Art versteht sie es, stets die rechten Worte zur rechten Zeit zu sprechen. Sie kennt „ihre Leute", weiß um manche geheime Sorge, um viele stillertragenen Schmerzen tapferer Frauen und Mütter.

Aber auch wir wissen einiges von „unserer" Briefträgerin: daß sie selbstlos ist und mutig und mit der rechten Einstellung durchs Leben geht. Sie hat einen kriegsversehrten Mann zu betreuen, ihr einziger Sohn steht im Feld. Freiwillig trat sie in die Dienste der Reichspost. „Nebenher" erledigt sie alle Einkäufe und Hausarbeiten.

Seit dem Terror-Angriff gibt es in unserem Wohnbezirk keine Post. Dennoch erhielten wir in der vergangenen Woche Briefe von lieben Menschen, die in fernen Städten weilen. Eines Mittags stand sie vor der Tür, unsere Briefträgerin. Als wir öffneten, hörten wir eben noch, wie ihre letzten Schritte auf dem Treppenstein verhallten.

Aber die Nachbarin hatte draußen ein paar Worte mit ihr gewechselt. Ja, sie sei restlos ausgebombt. Da sie in unserer Nähe eine private Besorgung erledigen müsse, habe sie die Briefsachen, die auf dem Postamt vorgelegen hatten, für die Bewohner unserer Straße mitgebracht. Ehe sie um die Straßenecke verschwunden sei, habe sie der glücklichen Empfängerin eines Soldatenbriefes noch zugerufen: „Am nächsten Montag komme ich wieder zu euch heraus!"

Dank dir, tapferer Freudenspenderin in leidererfüllten Tagen. Selbst zutiefst betroffen, ohne Heim und Habe, hatte unsere Briefträgerin dennoch an die gedacht, die seit langem ohne Nachricht von ihren Männern und Söhnen waren. Kleines, großes Beispiel eines selbstlosen Herzens, mehr zu sein als nur die Pflicht!

Thea.

Filmvorführung bei Fliegeralarm

In einigen Ortsgruppen des deutschen Westens ist der Reichsluftschutzbund zu einem von allen Volksgenossen dankbar begrüßten Vorgehen übergegangen, um praktische Kenntnisse aus dem Gebiet des Luftschutzes an jedermann zu vermitteln. In öffentlichen Luftschutzräumen werden Lehrfilme vorgeführt und durch Amtsträger des RLB erläutert, und zwar während der Zeit, in der sich die Volksgenossen in den Schutzräumen versammeln.

Die Filme zeigen z. B. in anschaulicher Weise, wie erste Hilfe richtig, aber auch wie sie falsch geleistet wird. Die verschiedenen Arten von Verbänden, der Transport Kranker und dergl. wird in Wort und Bild vorgeführt. Sehr eindringlich wirken ferner Laufbilder von der Bedeutung der lückenlosen Verdunkelung, wobei sich ergibt, daß der geringste Lichtschimmer Anflugspunkt für Terrorflieger werden kann, zumal diese Befehl haben, jede auch noch so kleine Lichtquelle anzugreifen. Ferner enthält ein dritter Film genaue Uebersicht über das allgemeine Verhalten bei Luftangriffen, eine Uebersicht über das zum Bunker mitzunehmende Gepäck und Beispiele, wie nutzbringend Ruhe und Ueberlegung statt Ueberstürzung und Aufregung wirken. Besonders die wichtigen Aufgaben, die unsere Frauen auch auf diesem Gebiet zu erfüllen haben, gehen aus den Vorführungen hervor. Die allgemeine Aufmerksamkeit, die dieser praktischen Schulung entgegengebracht wird, geht auch daraus hervor, daß nach Entwarnung die Versammelten bis zur Beendigung den Vorführungen mit Interesse folgen.

— **Tragen des Deutschen Kreuzes in Silber und Gold.** Bei Verleihung des Deutschen Kreuzes in Gold neben dem Deutschen Kreuz in Silber ist, wie das OKW in einer Verfügung mitteilt, das Deutsche Kreuz in Silber abzulegen, es bleibt jedoch im Besitz des Beliehenen.

Unsere Butter- und Käseration

Die jahreszeitlich bedingte nachlassende Milcherzeugung hat zur Folge, daß die Ausgabe von entrahmter Frischmilch zu Trinkzwecken etwas geringer wurde. Die Butter- u. Käseherstellung bewegt sich aus diesem Grunde ebenfalls auf rückläufiger Linie. Trotzdem wurde, wie vom Reichsnährstand mitgeteilt wird, die Buttereinlagerung fortgesetzt. Das dient einmal dem Zweck der sogenannten Wälzung, d. h. des Ersatzes länger lagernder Butter durch frische Ware; außerdem ist ein gewisser Bestand an Kühlhausbutter als Reserve für die Sicherstellung der festgesetzten Butterration notwendig. Am Käsemarkt hat vor allem die Herstellung von Speisequark nachgelassen, obwohl zur weiteren Einsparung von Transportwegen mehrere Trinkmilchmolkereien neu in die Erzeugung eingeschaltet wurden. Darum wurde nicht selten auf dem Wege des Austausches für Speisequark Sauermilchkäse in der halben Gewichtsmenge abgegeben. Die Beschränkung der Käseausgabe auf eine Ration in der 69. Zuteilungsperiode hat die abgebauten Käsevorräte wieder etwas ansteigen lassen. Da auf solche Vorräte zur gleichmäßigen Befriedigung der Rationen stets zurückgegriffen werden muß, und der Käse durch die längere Lagerung nur gewinnt, hilft diese Bevorratung sowohl zur Stetigkeit des Ablaufs am Käsemarkt wie auch zur Qualitätsverbesserung der ausgegebenen Käse.

— **Kriegsregelung für Hosenträger und Sockenhalter.** Der Produktionsbeauftragte für Bekleidung und Rauchwaren des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion hat eine Anordnung über die Anfertigung von Hosenträgern und Sockenhaltern erlassen. Mit ihrem Inkrafttreten dürfen Hosenträger und Sockenhalter nur noch wie folgt angefertigt werden: Hosenträger aus unelastischem Band mit elastischem Kreuzstück oder aus unelastischem Band mit elastischen Biesen. Hosenträger für Schwerstarbeiter nur nach besonderer Auflage, Sockenhalter nur aus elastischem Band. Die Anordnung ist im Reichsanzeiger vom 10. November erschienen und tritt am siebenten Tage nach ihrer Verkündung in Kraft.

— **Gemeinschaftspraxis ausgebombter Aerzte.** Die Kriegsverhältnisse haben den Reichsgesundheitsführer veranlaßt, zu bestimmen, daß abweichend von den sonstigen Vorschriften der Berufsordnung für die deutschen Aerzte, die Ausübung ärztlicher Tätigkeit in Gemeinschaftspraxis zugelassen wird. Die Bestimmung bezweckt, daß Aerzte, die ihre bisherige Praxisstelle verloren haben und unter den jetzigen Umständen nur schwer eine eigene Praxisstelle wieder errichten können, dadurch so schnell wie möglich erneut zur Ausübung eigener Praxis kommen können, daß sie sich mit einem anderen niedergelassenen Arzt zu gemeinschaftlicher Ausübung einer Praxis verbinden. Die Errichtung einer Gemeinschaftspraxis, sowie der Vertrag, der zwischen den Aerzten hierzu geschlossen wird, bedarf der Genehmigung der Aerztekammer, bei Kassenärzten der Genehmigung der Landesstelle der kassenärztlichen Vereinigung Deutschlands. Die Anordnung Dr. Contis zeigt einen Weg, die ausgebombte Arztkraft trotz Vernichtung der bisherigen Praxisräume und evtl. auch des Instrumentariums sehr bald wieder wirksam zu machen.

Vereidigung des Volkssturms in Westfalen-Süd

Gauakt in Lüdenscheid — Rede des Gauleiters Albert Hoffmann

Der Gauakt der Vereidigung des Volkssturmes im Gau Westfalen-Süd fand am Sonntag in Lüdenscheid in Anwesenheit des Gauleiters Albert Hoffmann in feierlich-schlichter Form statt. Aus allen Teilen des Gaues waren Einheiten des Volkssturms und des Freikorps Sauerland zusammengekommen, um bei der Ablegung des Fahnenschwurs vom Gauleiter Richtlinien und Kampfparolen zu empfangen.

In der dichtgefüllten Veranstaltungshalle, in der der Wandspruch „Kampf bis zum Siege" den Sinn der Stunde unterstrich, waren die Einheiten in den Nachmittagsstunden angetreten, als Gauleiter Albert Hoffmann den Saal betrat und die freiwilligen Kämpfer begrüßte. Führerworte und das gemeinsam gesungene Lied „Brüder in Zechen und Gruben" leiteten über zu der

Ansprache des Gauleiters,

der einleitend auf die geschichtliche Bedeutung des Tages der Vereidigung des Volkssturms hinwies. Männer aus allen Ständen und Schichten hätten sich bereiterklärt, unter Hintansetzung des eigenen Ichs ihr Letztes einzusetzen für ihr Volk, das durch die Bildung des Volkssturms auf die Mobilisierung seiner ureigensten Kräfte zurückgeführt werde. Bei allen Waffen, so fuhr der Gauleiter fort, und seien sie auch noch so gewaltig, entscheide letzten Endes der Mann, der hinter dieser Waffe stehe und bereit sei, sie zu führen. An dieser entscheidenden Frage würden einmal unsere Feinde scheitern.

„Im Gegensatz zu seinen Gegnern, deren Kriegsziele in völligem Dunkel liegen, weiß das deutsche Volk, worum dieser Krieg geführt wird. Es weiß, daß es für uns um unser Leben als Volk und um die Zukunft unserer Kinder geht. Die Feinde sind sich nur in einem einig, in dem Ziel, den Aufbau einer deutschen sozialen Volksgemeinschaft zu zerschlagen. Der Luftterror zeigt uns allen, wie der Gegner versucht, mit den brutalsten Mitteln den Widerstandswillen des deutschen Volkes zu brechen. Nachdem ihm die voreilig prophezeite Besetzung Deutschlands mißlungen ist, versucht er jetzt, unsere Industrie und unsere Verkehrsanlagen zu zerschlagen und die Bevölkerung in unerhörtem Maße zu terrorisieren."

„Die Haltung unserer südwestfälischen Bevölkerung," so legte Gauleiter Albert Hoffmann weiterhin dar, „ist trotz dieser stärksten Belastung über allem Zweifel erhaben. Wenn die für den Bombenterror Verantwortlichen auf der Feindseite einmal ihr Ohr ans Herz des deutschen Volkes legten, könnten sie feststellen, daß der Haß und die Wut gegen sie ebenso unermeßlich sind, wie die Treue unserer Volksgenossen zu Führer und Reich unzerbrechlich ist."

Zweifellos habe der Krieg an den Fronten schon ein anderes Gesicht erhalten, als unsere Feinde erwartet hatten. Ihre erneute Hinausschiebung des angeblichen Siegestermins deute auf ihre fehlgeschlagenen Hoffnungen. Aber noch seien wir nicht über den Berg. Es bedürfe unserer ganzen Energie und unseres ganzen Willens an der Front und in der Heimat. „Wir wissen, daß sich der Gegner im Westen zu einem neuen Großangriff bereitgestellt hat. Wir sind vorbereitet und gerüstet, ihn am Vorrücken ins Reichsgebiet zu hindern. Hierbei wird der Volkssturm wie in Ostpreußen eine entscheidende Rolle spielen und der kämpfenden Front jede Unterstützung geben. Ihr, meine Kameraden vom Freikorps Sauerland, und vom Volkssturm werdet einmal — sollte der Feind unser Gaugebiet unmittelbar bedrohen —, dafür Sorge tragen, daß jeder Fußbreit Boden mit Strömen von Blut durch den Feind erkämpft werden muß. Wie in Aachen wird um jedes Haus gekämpft werden, so daß jede Offensive daran scheitern muß. Der Volkssturm ist eine festgefügte Truppe und ordnungsgemäß ausgerüstet. Er setzt sich aus Männern zusammen, die bis zum letzten Augenblick ihrer kriegswichtigen Berufstätigkeit nachgehen, um dann, wenn ihn der Führer ruft, als ausgebildete Soldaten zum Kampf anzutreten."

Im Hinblick auf die vom Bombenterror Betroffenen

sprach der Gauleiter die Erwartung aus, daß die bisher gezeigte südwestfälische Kameradschaft sich auch weiterhin bewähren werde, indem die Bevölkerung sich mit Liebe und Wärme derer annehme, die am meisten unter dem Terror gelitten hätten. Gauleiter Albert Hoffmann schloß mit dem Gedanken, daß diesen Krieg das Volk gewinne, das sich in seinem Gemeinschafts- und Einsatzwillen nicht erschüttern lasse. Die Gefallenen von Front und Heimat, die für unsere Einheit ihr Leben gegeben, forderten kein anderes Opfer, als was sie selbst dargebracht hätten. Dieses Opfer aber sei unsere heilige Verpflichtung.

Ehrend gedachte im Anschluß an seine Rede der Gauleiter der Gefallenen. Das Lied vom guten Kameraden erklang. Dann folgte nach Verlesung der Kampfsätze des Volkssturms und dem Gesang des Liedes: „Der Gott, der Eisen wachsen ließ ..." die Vereidigung des Volkssturms.

Seinen Ausklang fand der Gauakt mit einem Marsch durch die Stadt und einem Vorbeimarsch vor dem Gauleiter.

*

Auch in Hattingen fand am Sonntag im Gemeindehaus die Vereidigung des Volkssturmes statt. Eine stattliche Anzahl von Männern jeden Alters war aufmarschiert. Kreisleiter Brücher hielt eine flammende Ansprache an die Männer, die in das Gelöbnis ausklang, daß sich der Volkssturm einsetzen werde bis zum letzten Atemzuge, daß er sich festkralle in die heilige deutsche Erde und jedes Meter deutschen Bodens verteidigen wolle. Es soll den Feinden nicht gelingen, uns zu überwältigen. Nach der Vereidigung auf die Fahne marschierten die Männer durch die Stadt.

Lieder für den deutschen Volkssturm

Im Zusammenhang mit der Aufstellung des Volkssturms sind in einzelnen Gauen bereits Lieder aus den Reihen der Volkssturmmänner entstanden. Das Hauptkulturamt der NSDAP hat mit der Sammlung dieses Liedgutes begonnen. Neu entstehende Lieder im Rahmen des deutschen Volkssturmes und des alle Deutschen bewegenden Gedankenkreises des Aufbruchs des Volkes können eingesandt werden an das Hauptkulturamt der NSDAP in der Reichspropagandaleitung, Berlin W 8, Französische Straße 47/1.

Neues aus Linden-Dahlhausen

Schlosser Emma!

Datt hädde Emma sick nich droimen looten,
datt ät ät noch tom Schlosser hä gebracht,
un ät dän Ladendisch noch äinmol dö vörlooten,
un statt däm Ritzkattun hä Isen proot gemacht.
Nu stäiht ät schon säß Wiäcken an dä Bank
un fielt dagdäglich Isen pinne blank.
Järst was ät ähm wuohl ätwas hart am Hiätten,
Dä Isen brocken war'n ähm ouk to schwoor.
Doch längst es mi dä fu're Tied vögiätten,
fä es vüor Schlosser Emma nich mähr wohr.
Und bis dä Dag fängt langsam an to dämmern
deit Schlosser Emma fieln, poleern un hämmern.

Es Emmas Densttied dann äinmol to Enne,
poleert ät känne Isenpinne mähr,
röhrt ät to Huse flietig dann dä Hänne,
un ät wäit mähr, as ät gewußt bishiär.
Es dann äin Nagel in dä Wand to schlohn
brukt Emma nich mähr Hölpe halen gohn.

Willm.

Tödlicher Verkehrsunfall

Gestern abend gegen 19.45 Uhr ist die Hausfochter Margarete L. aus Dahlhausen kurz vor der Haltestelle Am Röderschacht in entgegengesetzter Richtung aus der nach Hattingen fahrenden Straßenbahn gesprungen und ist hierbei zu Fall gekommen. Sie hat sich durch Aufschlagen auf das Straßenpflaster einen Schädelbasisbruch zugezogen. Das Mädchen ist kurz danach verstorben.

— **Lebensmitteldiebstahl.** In der Nacht zum 12. November wurde in die Filiale des Lebensmittelgeschäftes Siebold, Lindener Str. 86, eingebrochen und 25—30 Paketchen Rauchtabak Fla-Fla und Aroma Krom, ferner Zigarettenpapier und 3 Brote à 4 Pfund, Holländer Käse und für 70 bis 80 Pfund lose Brotmarken gestohlen.

— **Kellereinbruch.** Aus einem Keller Hattinger Straße 896 wurden in der Nacht zum 12. November zwei Paar SA.-Stiefel und Lebensmittel gestohlen.

Lebertran nur noch für Kleinkinder

Lebertran darf nach den erlassenen Vorschriften von den Drogerien und Apotheken nur noch in den Monaten Oktober bis einschließlich April abgegeben werden. Da nur kleine Mengen zur Verfügung stehen, ist dieser Lebertran ausschließlich für Kinder bis zu 6 Jahren (statt vorher bis zu 10 Jahren) bestimmt. Die Abgabe darf nur gegen Vorlage der Grundkarte (Sammelkarte) des betreffenden Kindes erfolgen. Sie wird auf der Rückseite des Stammabschnittes dieser Karte mit dem Stempel der Drogerie oder Apotheke, dem Datum und der Abgabemenge vermerkt.

— **Lose Abschnitte der Lebensmittelkarten.** Kürzlich ist in der Presse die Anregung gegeben worden, die neuen Lebensmittelkarten nur einmal zu knicken, um die einzelnen Abschnitte nicht zu beschädigen. Dadurch ist bei den Verbrauchern der Eindruck entstanden, daß die Hausfrauen, die bei den früheren Karten nur jeweils die Fleischkarten, Brotkarten usw. mitzunehmen brauchten, nunmehr bei allen Einkäufen die ganze Sammelkarte mitnehmen müssen. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß nach der Neuregelung lose Abschnitte beim Einkauf abgegeben werden dürfen, so daß sich die Mitnahme der ganzen Sammelkarte erübrigt. Allerdings muß darauf geachtet werden, daß die einzelnen Abschnitte der Sammelkarte beim Abtrennen nicht beschädigt werden, da der Lebensmittelkaufmann, Bäcker, Fleischer oder Kellner nur vollständig erhaltene Abschnitte abnehmen kann.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

Goldene Hochzeit an der Oststraße

Morgen können die Eheleute Oberlokomotivführer a. D. Robert Krinas und Frau, Oststraße 17, auf eine 50jährige Ehegemeinschaft zurückblicken. Nach einem arbeitsreichen Leben genießen die beiden treuen Lebenskameraden, die alle guten und schlechten Tage gemeinsam genossen und überwanden, nun einen beschaulichen Lebensabend. Das Stahlroß war des Goldjubilars Lebenselement: er führte es gut und sicher durch viele deutsche Städte und Landschaften. Im Geiste steuert er manchmal auch heute noch seine Lokomotive, und liebe Erinnerungen seines erfahrungsreichen Lebens läßt er an den langen Winterabenden im traulichen Heim lebendig werden. Die Heimatzeitung entbietet mit den Gratulanten aus nah und fern zum morgigen Jubeltage herzliche Glückwünsche. Möge es den beiden langjährigen Weggefährten vergönnt sein, noch eine schöne Lebensstrecke gemeinsam zurückzulegen.

— **Beförderung.** Der Uffz. Herbert Steingräber und der Uffz. Fritz Weiß wurden zu Feldwebeln befördert. Die Heimat gratuliert!

— Aus einem Lazarett sendet seiner Familie und allen Bekannten viele Grüße der Ober Grenadier A. Merkin.

— **Beförderung.** Der SS-Unterscharführer Hans Thyssen aus Hattingen wurde zum SS-Oberscharführer befördert. Die Heimat gratuliert.

— NS-Frauenschaft — DFW. Hattingen. Der für Mittwoch, 15. Nov., angesetzte Gemeinschaftsnachmittag muß wegen Verhinderung der Rednerin ausfallen.

Welper

— NS-Frauenschaft — DFW. Welper. Mittwoch, den 15. Nov., Gemeinschaftsnachmittag 3 Uhr im Gemeindeamt. Donnerstag, 16. Nov., Nähberatung von 14—17 Uhr in der Horstschule. Leitung Frau Nieland.

Buchholz

— NSV. Alle Helferinnen der NSV. kommen morgen, Mittwoch, um 16.30 Uhr bei Pott zu einer wichtigen Besprechung zusammen.

Holthausen

— **Feierstunde zum 9. November verbunden mit Gefallenenehrung.** Die Ortsgruppe der NSDAP Holthausen hatte am vergangenen Sonntagnachmittag, 15.30 Uhr im Lokale Kroninger ihre Gemeindeeinwohner zur Gefallenenehrung eingeladen. Pg. Hoffmann sprach einen Anruf. Dem gemeinsam gesungenen Lied „Heilig Vaterland" folgte das Gedicht „Die Ewige Wache", vorgetragen von Pg. Bockholt). Die Ansprache mit anschließender Gefallenenehrung hielt der Ortsgruppenleiter Pg. Oehler. Während der Ansprache erklang gedämpft das Horst-Wessel-Lied und bei der namentlichen Verlesung der Gefallenen aus der Gemeinde ertönte das Lied vom guten Kameraden. Pg. Frommann sprach „Das Vermächtnis unserer Toten". Die stimmungsvolle Feier, welche von Musikvorträgen umrahmt war, endigte mit der Führerehrung und den Liedern der Nation.

— **Die Volksbücherei** ist jeden Mittwoch von 15.30 Uhr bis 16.30 Uhr in der Schule Niederholthausen geöffnet.

Bredenscheid

— Die besten Grüße aus einem Segellinglager senden die Bredenscheider Erwin Fahlbruch und Willi Schöppy allen ihren Freunden und Bekannten.

Bredenscheid-Stüter

— **Meldungen zum Volkssturm.** Die Meldungen zum Volkssturm werden in dieser Woche täglich von 17—20 Uhr in der Dienststelle der NSDAP. für die betreffenden Buchstaben entgegengenommen. Diejenigen, welche aus beruflichen Gründen wochentags nicht abkömmlich sind, können sich am Sonntag, 19. November, von 9—12 und von 15—18 Uhr melden.

Nachrichten aus Steele

KLV-Sonderzug nach Schwaben

Alle Pimpfe und Jungmädel, die sich für eine Neuverschickung in ein KLV-Lager nach Schwaben gemeldet haben, fahren nicht, wie vorgesehen, am Mittwoch, dem 15. November 1944, sondern am Donnerstag, dem 16. November 1944.

Die Urlauber aus Tirol schließen sich diesem Transport an. Treffpunkt 7 Uhr Nordausgang des Hbf.

Mitnahme von Fahrgästen durch Kraftfahrzeuge

Die NSKK-Motorstandarte 73 teilt im Einvernehmen mit dem Polizeipräsidenten mit:

Zur Besserung der Verkehrsverhältnisse werden von Mittwoch, 15. November an, an folgenden Punkten Haltestellen für Kraftfahrzeuge eingerichtet. Diese Punkte sind:

Karlsplatz, Bf. Altenessen, Oettingplatz, Abzw. Katernberg, Kray, Wasserturm, Steele-West, Rüttenscheider Brücke (Alfredstraße), Kruppstraße (Beiseweg), Kruppstraße (Wickenburg), Thomaeplatz, Helenenstraße, Fliegenbusch.

An diesen Haltepunkten stehen Schilder mit der Aufschrift:

„Kraftfahrzeuge Halt"
Der Polizeipräsident.

Alle Kraftfahrzeuge haben an diesen Haltepunkten anzuhalten und den nicht ausgenutzten Transportraum den dort wartenden Volksgenossen zur Verfügung zu stellen. Die Kraftfahrzeuge fahren von dort aus bis zum nächsten Haltepunkt. Ein- oder Aussteigen unterwegs ist nicht vorgesehen. Den Volksgenossen wird empfohlen, sich an diesen Haltepunkten aufzustellen und den Weisungen der dort befindlichen Schaffnerinnen der Essener Straßenbahn Folge zu leisten. Es wird erwartet, daß alle Kraftfahrer diese Anordnung gewissenhaft befolgen und somit die Möglichkeit geben, der arbeitenden Bevölkerung auf dem Weg vom und zum Arbeitsplatz unnötige Fußwege zu ersparen. Das eigenmächtige Anhalten von Kraftfahrzeugen außerhalb dieser Haltepunkte hat zu unterbleiben, damit die Transportaufgaben durch die Kraftwagen ordnungsgemäß erfüllt werden können.

— **Zur Wasserversorgung.** Der Oberbürgermeister teilt mit: Die Betätigung der Absperrschieber an den Straßenleitungen darf nur durch Beauftragte der Städt. Werke vorgenommen werden. Die Betätigung durch Dritte ist mit Rücksicht auf eine geordnete Wiederinbetriebnahme des Leitungsnetzes strengstens untersagt. Ebenso dürfen Standrohre zur Trinkwasserversorgung nur durch Beauftragte der Städt. Werke aufgestellt werden.

(k) **Hohes Alter.** Heute vollenden Nikolaus Roth, Beulehof 35, und Fr. Schuh, Horster Straße, ihr 75. bzw. 73. Lebensjahr in geistiger und körperlicher Frische. Beide sind langjährige Bezieher der Heimatzeitung. — Am 14. November vollendet der Reichsinvalide Woop, Kanarienberg 34, in gutem Wohlbefinden sein 80. Lebensjahr. Am gleichen Tage kann der Berginvalide Wilhelm Schürmann, Ahestraße 40, sein 72. Wiegenfest feiern. Ueber 40 Jahre hat er als Kumpel treu seine Pflicht erfüllt und genießt jetzt den wohlverdienten Ruhestand. — Die Witwe Gertrud Bonnekamp, geb. Meyer, wird heute 77 Jahre alt. Sie ist Trägerin des Ehrenkreuzers der deutschen Mutter in Gold. — Frau Josefine Braun, geb. Kreuß, Brehlohersteig 40, vollendet heute ihr 74. Lebensjahr. Auch sie ist Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold. — Im vergangenen Jahre konnte sie mit ihrem Mann das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Trotz ihrem sorgenreichen Leben hat sie stets ihren Frohsinn und Humor bewahrt. — Die Heimatzeitung spricht allen Geburtstagskindern herzliche Glückwünsche aus.

— **Ueber die Beseitigung von Fliegerschäden.** Im Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe finden unsere Leser eine ausführliche Bekanntmachung des Essener Oberbürgermeisters über die Beseitigung von Fliegerschäden durch das Baugewerbe und über den Weg der Selbsthilfe. Die Bekanntmachung enthält außerdem Anordnungen über die Entnahme von Baustoffen aus Schadensstellen und über die Beseitigung von Schutt.

Appell der Gaubücherei Essen

Aufruf zur Ueberlassung guter Bücher aus allen Wissensgebieten

Die Stadt Essen verfügte vor dem zweiten Weltkrieg über einen Bücherbestand von etwa einer Viertelmillion Bände. Nutznießer dieser Bibliothek waren nicht nur die Bewohner der Ruhrhauptstadt, sondern mittels eines lebhaften Leih- und Vermittlungsverkehrs die werktätige und geistig strebsame Bevölkerung des gesamten Ruhrgaues. Nun hat infolge des Luftterrors diese Bücherei einen Verlust von 160 000 Bänden zu beklagen. Trotz der straffen Kriegsmaßnahmen ordneten die zuständigen Regierungsstellen an, daß das Büchereiwesen in vollem Umfange aufrecht erhalten bleibe („Die öffentlichen Büchereien sollen im Interesse der Bevölkerung voll eingesetzt und ausgenutzt werden." Ministerialerlaß IVa 3—667 II, 49).

Da fast ausschließlich die Wissenschaftliche Abteilung der Gaubücherei betroffen wurde, soll zunächst besonders hier der Wiederaufbau einsetzen. Die Leitung der Bibliothek wendet sich namentlich an Besitzer von Privatbüchereien und bezweckt außerdem Adressen, durch die sie z. B. bei Todesfällen, Eingänge aus allen Wissensgebieten erlangen könnte. Die Bücher werden nicht nur als Geschenk entgegengenommen, sondern es wird bereitwillig eine wertgemäße Vergütung gezahlt. Es kommt indes der Verwaltung nicht hauptsächlich auf eine zahlenmäßige Ergänzung und Bereicherung der Bestände an, sondern der Akzent liegt auf der Güte und dem Werte der zu überlassenen Stücke. Sogenanntes Altpapier und literarische Makulatur scheiden von vornherein aus. Es ist dafür gesorgt, daß die überlassenen Werke an bombensicheren Orten untergebracht werden.

Als Fachgebiete kommen in Betracht Orts- und Familiengeschichte, Landes- und Reichsgeschichte, Kulturgeschichte, wirtschaftliches Schrifttum, Technik, Rechtswesen, Medizin und Gesundheitswesen, Gewerbekunde, Kunst, Musik, Literaturwesen, Philosophie, Erziehungskunde, Sprachliches, Religionswesen, von letzterem Standardwerke und Kirchenväter.

Möge die Ungunst der Zeit den Blick nicht trüben für die Tragweite des kulturellen Wiederaufbaus in der Gegenwart. Mögen die berufenen Kreise sich vielmehr aufgerufen fühlen, bei der Erneuerung und Auffüllung des Bücherbestandes der Gaubibliothek praktische Hilfe zu leisten.

Dr. Kl. Sch.

„Volkssturm-Ruhr" angetreten

Gauleiter-Stellvertreter Schleßmann vor Volkssturmkompanien

Tausende von Volkssturmmännern aus dem Arbeitergau Essen waren am Sonntag in einem militärisch traditionsreichen Städtchen am Niederrhein zusammengekommen, um vor dem Führer des „Volkssturms Ruhr", Gauleiter-Stellvertreter Schleßmann, den Eid auf den Führer abzulegen. In militärischer Ordnung marschierten die neu aufgestellten Volkssturmkompanien auf dem Kundgebungsgelände auf, um zum ersten Male vor ihrem Gauleiter anzutreten und dessen Richtlinien und Hinweise entgegenzunehmen.

Gauleiter-Stellvertreter Schleßmann führte in seiner Ansprache an die Volkssturmkompanien u. a. aus:

Die Worte des Führers sind uns Richtschnur und Halt in dieser schweren Zeit des harten Kampfes und Opferganges der Nation; sie haben uns aufgerufen als das Aufgebot des Volkes zum letzten und äußersten Einsatz. Der letzte wehrfähige deutsche Mann stellt sich bereit, um die Waffe zum Schutz seiner Heimat und seines Herdes zu übernehmen, und wenn es sein muß, das Letzte einzusetzen, ehe er sich versklaven läßt. Uns droht Vernichtung, wenn wir jetzt in der letzten Runde dieses Krieges weich und verzagt werden. Das Schicksal des deutschen Volkes kann nur durch uns selbst gemeistert werden. Die Einstellung unserer Gegner zu uns zwingt uns eben auch zur äußersten Kraftentfaltung, da es nicht um ein Einzelschicksal, sondern um das Schicksal des gesamten Volkes geht. Wer sich bei diesem letzten Kampf um Sein oder Nichtsein eines jeden Volksgenossen ausschaltet, schaltet sich jetzt und für alle Zeiten aus der Volksgemeinschaft aus. Nur wenn wir wie ein Mann im Willen und in der Tat zusammenstehen, können und werden wir das Schicksal zu unseren Gunsten entscheiden.

Gerade unser Grenzgau an der Ruhr und am Niederrhein hat mehr als genug erlebt; aber alle Tiefen wurden letztlich nur dadurch überwunden, daß wir uns immer wieder als Volk zusammengefunden haben. Die vielen Opfer, die Deutschland in der Vergangenheit gebracht hat, verpflichten uns dazu, auch diesen größten Einsatz der Nation durchzuführen. Nur der volle und vorbehaltlose Einsatz eines jeden Menschen für die Volksgemeinschaft kann uns Deutschen den Inhalt des Lebens geben. Was an Resten bürgerlicher Gemütlichkeit und zivilisierter Glücksjägerei im deutschen Volk noch vorhanden war, wird durch diesen Weltkrieg aufgerieben und das Ende des Krieges wird die Geburt des schlakkenlosen, neuen deutschen revolutionären Menschentyps bringen, der sich seine Heimat in einem gewaltigen Reich seiner Willensprägung schaffen wird. Für dieses Ziel, Kameraden, werden wir als Volkssturmmänner, wenn man uns ruft, zur letzten Runde dieses Krieges antreten. Die anderen — unsere Gegner — kämpfen für das, was war, nämlich für eine plutokratische Welt mit all' ihren Schattierungen. Wir aber kämpfen für ein ideelles Deutschland, das wir in seinen Anfängen von 1933 bis 1939 kennengelernt haben. Bei den anderen ist alles noch ein Wunschtraum; bei uns sind unsere Wünsche zum Teil schon realisiert, und das, was noch nicht Wirklichkeit werden konnte, liegt aber schon fertiggemacht vor und ist nur eine Frage der Zeit, d. h. des Friedens.

Wir Volkssturmmänner wollen in unseren Einheiten wahre Volksgemeinschaft pflegen und damit unseren feldgrauen Kameraden im Falle eines Einsatzes in nichts nachstehen. Der Krieg wird und ist gewonnen, wenn wir, ein jeder von uns, um 5 Minuten nach 12 Uhr genau so bereit sind, dieselben Opfer an Gut und Blut zu bringen, als 5 Minuten vor 12 Uhr. Wenn dann der Gesamteinsatz unserer neuen Waffen mit der persönlichen Kraftanstrengung und Einsatzfreudigkeit eines jeden einzelnen Kämpfers sich paart, dann wird und ist der Erfolg, d. h. der Sieg, unser.

„Volkssturmmänner, Männer aus Kontoren, Werkstätten und diejenigen, die hinter dem Pflug wegkommen! Wir schmieden bis zum Ruf: „Volkssturm zu den Waffen!" eben diese Waffen, die wir mit unseren feldgrauen Kameraden dann zum Siege führen. Gauleiter Terboven grüßt Euch und gab uns folgende Losung:

Der Volkssturmmann „Ruhr" dient in bedingungsloser Treue dem Volke und damit unserem Führer Adolf Hitler!

Wenn gleich die Vereidigung der ersten Männer des „Volkssturmes Ruhr" in allen Ortsgruppen des Gaues durchgeführt wird, dann, Kameraden, denkt an die uns von unserem Gauleiter gegebene Losung. Die Disziplin und die Treue sind unser oberstes Gesetz, mag kommen, was da wollel

Fußball-Streifzug durch die Gaue

In allen fünf Spielen der Berliner Fußball-Meisterschaft kamen die Platzvereine zu den Punkten. Besondere Anteilnahme fand die Auseinandersetzung der beiden Spitzenreiter, Berlin SV 92 und SGOP. Berlin mit 8000 Zuschauern. Der Sportverein war nach keineswegs großer Leistung mit 1:0 glücklicher Gewinner des Treffens. Etwas weniger Härte auf beiden Seiten wäre dem Spiel durchaus dienlicher gewesen. Dadurch verlor die Polizei durch Hinausstellung schon bald ihren Läufer Schaale. Kurz vor der Pause schoß der Mittelstürmer Scheibe das einzige Tor des Spieles. Hertha BSC wurde in Potsdam mit 2:0 (2:0) geschlagen. Wackers starke Elf besiegte die KSG Minerva/Spandauer SV mit 4:0 (3:0) und Union Oberschöneweide zeigte gegen Tasmania durch ein klares 6:0 (2:0) starkes Uebergewicht. Schließlich holte sich Tennis Borussia mit 4:1 (1:1) den erwarteten Sieg über die KSG Lufthansa/Viktoria 89. Die Tabellenspitze: BSV 92 11:1 P., SGOP 12:2 P., Blau-Weiß 9:3 P., Union und Wacker 04 je 8:6 P.

Neun Tore des Meisters

Der Deutsche Meister Dresdner SC hat den zweiten Durchgang der Meisterschaft in seiner Staffel mit einem hohen 9:0 (4:0)-Sieg über den VfB 03 Dresden eröffnet. Schon vor der Pause wurden die Rothemden feldüberlegen und ihr sicheres, gekonntes Spiel vermochten die Bewegungsspieler nie zu erschüttern. Der erfolgreichste Torschütze war Richard Hofmann mit vier Treffern, den Rest teilten sich Geßler und Fleischer (je 2) sowie Pohl und Voigtmann.

Hoher Sieg von St. Pauli

In der Hamburger Meisterschaft stand der mit erheblichem Vorsprung führende Hamburger SV „Gewehr bei Fuß". Der St. Pauli FC kam gegen den alten Gaumeister Eimsbüttel groß heraus und gewann nach vortrefflichem Spiel mit 7:2 (3:1). Der Tabellenzweite KSG Alsterdorf hatte dagegen Mühe, um über Komet-Hermannia mit 2:1 (1:1) beide Punkte in Sicherheit bringen zu können. Altona 93 war im Gesellschaftsspiel gegen Hinschenfelde mit 8:0 erfolgreich, wobei der Magdeburger Gastspieler Stolt allein sechs Treffer erzielte.

Holstein bleibt zurück

Friedrichsort setzte in Schleswig-Holstein seinen Siegeszug gegen Union Teutonia mit 8:1 fort und ist nun mit 12:2 Punkten in der Tabelle weit voran. Holstein (6:2 Punkte) kam wieder nicht zum Zuge und schlug trotz stärkster Besetzung mit Bollert, Linken, Krüger und Becker im Angriff die KSG Eckernförde im Freundschaftsspiel nur mit 1:0.

Magdeburg trotzte Dessau

Die Magdeburger Stadtelf gab in Dessau gegen dn Mittemeister SV Dessau 05 eine gute Vorstellung. Das 2:2-Unentschieden wird den Leistungen beider Mannschaften durchaus gerecht. Bis zur Pause führten die Dessauer noch durch zwei Tore ihres Angriffsführes Koch, aber im zweiten Abschnitt holte der Magdeburger Mittelstürmer Opel diesen Vorsprung auf.

Rapid allein an der Spitze

Im Wiener Gauklassen-Wettbewerb wurden am Sonntag nur drei Spiele ausgetragen, die jedoch für das weitere Aussehen der Spitze von Bedeutung waren. Rapid nutzte auf eigenem Platz die augenblickliche Schwäche des Neulings SK Oberlaa hervorragend aus und siegte hoch mit 7:1 (4:0) Toren. Dieser Erfolg brachte Rapid klar an die Spitze, da der schärfste Widersacher, der Floridsdorfer AC, gegen Wacker mit 2:2 einen wichtigen Zähler einbüßte.

Im dritten Spiel des Tages siegte der FC Wien dank seiner besseren Angriffsreihe, in der auch der Oberschlesier Piontek stand, gegen den müde wirkenden Wiener AC mit 3:1 (2:0). Die Tabellenspitze:: Rapid 12:2 P., Floridsdorfer AC 11:3, Wacker 10:4 Punkte.

Spielausfall im Süden

In den süddeutschen Gauen entfielen einige der angesetzten Spiele, darunter die 148. Begegnung zwischen dem 1. FC Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth. In Hessen-Nassau endete das Lokaltreffen zwischen Hanau 93 und Hanau 60 1:1 (1:0) unentschieden. Hanau 93 führt mit 7:3 Punkten weiter vor Hanau 60 mit 5:3 Punkten die Hanauer Staffel an. Durch den Rücktritt von Eintracht wird die Frankfurter Staffel neu aufgestellt. In der Südstaffel des Gaues Bayreuth errangen die KSG Jahn-Grenadiere Regensburg ihren 6. Sieg in ununterbrochener Folge. In der Nordstaffel hatte der 1. FC Bamberg arg zu tun, um den FC Michelau mit 1:0 zu besiegen, nachdem das Vorspiel mit 18:1 ganz leicht gewonnen worden war. — In Nordbaden behauptete Feudenheim durch ein 5:1 (1:0) über Union Heidelberg den dritten Tabellenplatz hinter Waldhof mit 8:0 und VfR Mannheim mit 6:2 Punkten. Lipponner schoß in diesem Spiel allein vier Tore.

Aenderung des Spielbetriebes in Westfalen

Der Spielbetrieb in der westfälischen Kriegsgauklasse wird mit sofortiger Wirkung in den Staffeln 1 und 2 geändert. Die für die weiteren Sonntage bereits vorgesehenen Punktetreffen der Staffel 1 kommen nicht mehr zum Austrag. Die in der Staffel 1 zusammengeschlossenen Vereine können unter sich den Spielbetrieb etwa in der Form, wie es in der Staffel 2 bei den Dortmunder Vereinen geschieht, durchführen. Die Großdortmunder Fußballvereine mit den Gauklassenvertretern Borussia 08 Dortmund, Alemannia Dortmund und Bövinghausen 04 werden gemeinsam mit den Vereinen der Staffel Dortmund der ersten und zweiten Klasse Meisterschaftsspiele unter sich nach dem Punktesystem austragen. Ein Auf- und Abstieg entfällt. Die ersten Meisterschaftsspiele für diese Fußballvereine beginnen voraussichtlich Sonntag, 19. November. Eine genaue Terminausgabe wird noch bekanntgegeben.

Zwei Beine

Zwei Beine hat auch das MG
Doch das sind Einheitsbeine.
Zwei Beine tun mir manchmal weh
Und das sind leider meine.

Zwei Beine weiß ich rank und schick
Bezaubernd wie sonst keine.
An diese denk ich gern zurück
Und das, mein Lieb, sind deine.

Wenn ich die schlanken Beine seh',
Im Geiste, liebe Kleine,
Denk ich: Warum hat das MG
Nicht auch so hübsche Beine.

Karl Siebald.

Volk in Waffen — Das zeigt die neue Deutsche Wochenschau

Das deutsche Volk hat sich in allen seinen Schichten zu einer Willensanspannung von einmaligem Ausmaß zusammengefunden. Als der Feind sich den Grenzen des Reiches näherte, da ging es wie ein Ruck durch Mann und Frau, alt und jung und nun wetteiferten alle zäh und verbissen, dem Vaterland mit letzter Hingabe zu dienen. Die Neue Wochenschau schildert uns diesen geschichtlichen Vorgang, der Deutschland in ein Heerlager verwandelt. Ehemalige Arbeitsmaiden werden in ihre neuen Aufgaben eingewiesen, die ihnen der Einsatz bei den Scheinwerferbatterien der Flakartillerie stellt. Unter Führung des weiblichen Arbeitsdienstes sind die Maiden in geschlossenen Lagern untergebracht. Erfahrene Offiziere und Unteroffiziere der Luftwaffe übernehmen die Ausbildung. Wir nehmen ferner teil an der ersten Unterrichtung einer Einheit des Volkssturms. Die harten, erfahrenen Fäuste der Teilnehmer am ersten Weltkrieg packen Gewehr und Handgranate ebenso entschlossen wie die Hände der jungen Kameraden. Sorgsam wird die Visiereinrichtung der „Panzerfaust" geprüft. In den Kasernen und Lagern des Großdeutschen Reiches vollzieht sich unterdessen die Aufstellung und Ausbildung der Volksgrenadier-Divisionen. Mit den besten und modernsten Waffen ausgerüstet, stehen hier in hundert Gefechten gehärtete und erprobte Männer neben jungen Kämpfern, in deren Gesichter die vorderste Linie noch nicht ihre Zeichen eingegraben hat. Sie alle sind von dem Willen durchglüht, in der Stunde der Bewährung sich dem Ansturm der Feinde entgegenzuwerfen und die Heimat vor seinem gierigen Zugriff zu schützen.

An der Weichselfront wehren unsere Grenadiere den Angriff sowjetischer Bataillone auf eine Waldstellung ab. Ein tiefgegliedertes Verteidigungssystem durchzieht das Land. Immer wieder rennen die Bolschewisten vergebens gegen unsere Linien an. Feindliche Tiefflieger werden unter MG- und Flakbeschuß genommen. Ein bolschewistisches Schlachtflugzeug geht brennend in die Tiefe.

Vom Ringen um die Scheldemündung bringt die Wochenschau packende Bilder, die die Verbissenheit der seit Wochen unter stärkstem Kräfteeinsatz tobenden Kämpfe zeigen. Sturmgeschütze und Heeresflak unterstützen den deutschen Grenadier, der sich unter schwerstem Beschuß der feindlichen Angriffe erwehrt. Werferbatterien jagen ihre verderbenbringenden Geschosse in eine vom Feind besetzte Stadt. Qualmwolken riesiger Brände verdunkeln weithin das Land über der flandrischen und holländischen Küste, dem lockenden Ziel der Anglo-Amerikaner, um das sie wie um ihr Leben kämpfen.

Einprägsame, das Wesentliche erfassende Kurzberichte über die Herstellung von Trockenkartoffeln, die für die Verpflegung der Wehrmacht wichtig sind, und über die Leistungssteigerung durch betriebliche Verbesserungsvorschläge runden das überzeugende Bild der neuen Wochenschau ab.

Stirbt der Mensch am elektrischen Schlag?

Kenntnis der Verhaltungsmaßregeln bei Elektroverbrennungen erforderlich

Ueber zehn Millionen Menschen arbeiten heute in unserer Industrie mit elektrischen Maschinen, zahlreiche von ihnen werden durch Feindterror beschädigt; daher ist die Kenntnis der Verhaltungsmaßregeln bei Elektroverbrennungen und ihren Folgen nicht nur für jeden Arzt, sondern auch für weite Kreise der Bevölkerung erforderlich. Dieses Thema behandelte in einem aufschlußreichen Vortrag in der Berliner Medizinischen Gesellschaft der Spezialist für Elektroverbrennungen und Leiter des Greifenberger Spezialkrankenhauses, Dr. Köppen, außerordentlich instruktiv.

Wichtig für die Beobachtung einzelner Fälle war dem Forscher zunächst die Untersuchung der ursächlichen Faktoren: des Stromweges, der Stromspannung, des Uebergangswiderstandes, der Stromstärke, der Einwirkungsdauer und der daraus zu errechnenden Energie. Verschiedene Lichtbilder zeigten, daß Patienten starke äußerliche Verbrennungen davongetragen hatten.

So war bei einem der Verletzten die Zerstörung des Schädeldaches festzustellen, ohne daß eine tödliche Wirkung eingetreten war, obwohl der Strom seinen Weg durch den ganzen Körper genommen hatte. Ja, noch nicht einmal der Durchgang durch das Gehirn führte in den behandelten Fällen zum Tode oder zu dauernden Nervenstörungen. Denn das ist das Entscheidende: Zwar konnten im Augenblick und kurze Zeit darauf Verkrämpfungen der Brustmuskulatur oder des Herzens und damit verbundene Atmungsbeschwerden festgestellt werden, auch folgte wohl Schlaflosigkeit, aber eine dauernde Störung des Organismus oder des vegetativen Nervensystems trat nur ein, wenn das Gehirn in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der erhebliche Muskelkrampf, allerdings führte bei einem Mann von 58 Jahren zum Bruch der Wirbelsäule oder konnte auch infolge der Verkrampfung der Atmungsmuskulatur die Ursache von Lungenrissen sein, doch waren diese Erscheinungen nicht die direkte Folge einer Verbrennung.

Vermutungen, die sich dahin richten, multiple Sklerose, Basedow- oder andere Krankheiten auf Verbrennungen zurückzuführen, konnten berichtigt werden: Alle diese Krankheiten stammten aus der Zeit vor der Verletzung.

Fälschlich darf deshalb nun nicht angenommen werden, daß der Umgang mit elektrischen Leitungen gefahrlos sei. Die Statistik lehrt, daß durch fahrlässige Behandlung von Lampen mit nassen Händen mehr Menschen sterben als durch Eisenbahnunfälle. Wiederbelebungsversuche bei starkstromgetöteten waren ergebnislos, es gibt keinen elektrischen Scheintod. So ist zwar die Gefahr der Elektroverbrennung nicht so groß wie man im allgemeinen annimmt, und es ist falsch, die Elektrizität für eine mystische Kraft zu halten, aber andererseits ist doch Vorbeugung und Verhütung von Unfällen sehr notwendig.

Blindgänger

berühren oder sich in deren Nähe aufhalten bedeutet:



Lebensgefahr!

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung.

Aus Westdeutschland

Vom Zuge erfaßt

Rd.-Lennep. Auf tragische Weise ist eine Frau aus Lennep ums Leben gekommen. Auf dem Bahnübergang am Talsperren-Weg wollte sie beim Herannahen des Zuges noch schnell die Gleise überqueren, blieb aber mit einem Absatz im Bahnkörper hängen. Sie wurde von dem Zuge erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod kurz darauf eintrat.

Tödlicher Verkehrsunfall

Dieringhausen. Auf der Kölner Straße wurde ein 15jähriger Junge aus Neudieringhausen von einem Kraftwagen angefahren. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er diesen in der folgenden Nacht erlegen ist. Den hartgeprüften Eltern des Jungen bringt man allseitige Teilnahme entgegen.

Diebesbande am Werk

Dieringhausen. Eine Einbrecherbande hat hier und in Nachbarortschaften in den letzten Nächten ihr Unwesen getrieben und in drei Fällen die Besitzer um ihre in den Kellern untergestellte wertvollste Habe an Kleidungsstücken, Wertgegenständen und dergleichen gebracht. In Hunsttig bei Dieringhausen stahl sie einer Familie vier schlachtreife Kaninchen.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 7.30—7.45: Zum Hören und Behalten aus der Geographie: Wie man sich ein Bild von der Erde macht; 8.50—9: Der Frauenspiegel; 11.30—12: Die bunte Welt: 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage; 15—15.30: Kleines Konzert; 15.30—16: Solistenmusik von Cornelius und Schubert; 16—17: Operettenmelodien; 17.15—18: Bunte Unterhaltungsmusik; 18—18.30: Blasmusik; 18.30—19: Der Zeitspiegel; 19.15 bis 19.30: Frontberichte; 20.15—21: „Die vier Temperamente", eine bunte Stunde, 21—22: Die Stunde für Dich.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Musik zur Dämmerstunde: Bach, Beethoven, Weber, Kreutzer u. a.; 19—19.15: Korrespondenten berichten; 20.15—21: Violoncello-Abend mit Ludwig Hölscher, am Flügel: Michael Raucheisen; 21—22: „Ewige Gestalten in Musik und Dichtung", erste Sendung der neuen Reihe. Musik um Faust von Spohr, Liszt und Wagner.

Familienanzeigen

Ihre Kriegstrauung geben bekannt: *Franz Neumann*, Obergefr., z. Zt. Urlaub, Hattingen-Ruhr, Heggerfeld 2, *Margarete Neumann*, geb. Esser, Fette Henne, Leverkusen, den 14. November 1944.

Statt Karten! Für die vielen Glückwünsche und Blumenspenden anläßlich unserer Silber-Hochzeit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. *Heinrich Breuker und Frau*, Johanna geb. Schüren, Hattingen-Ruhr, im November 44.

Für die vielen Blumenspenden und Glückwünsche anläßlich unserer silbernen Hochzeit danken wir auf diesem Wege allen recht herzlich. *Hans Gust u. Frau*, Altendorf-Ruhr, Möllenoystraße 18, im November 1944.

Für die vielen Blumenspenden, Geschenke und Glückwünsche anläßlich unserer silbernen Hochzeit sagen wir allen, ganz besonders der Partei und dem Männer-Gesangverein Einigkeit, unseren herzlichsten Dank. *Gustav Haarmann und Frau*, Martha, verw. Kanzok, geb. Schwedler. Kämpen über Witten, im November 1944.

Statt besonderer Anzeige!

Der Herr über Leben und Tod nahm am Samstag, 11. November 1944, 17.30 Uhr, plötzlich und unerwartet, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, nach kurzer, schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Großmutter, Schwägerin und Tante

Wwe. Maria Rodehüser

geb. Arweiler

im Alter von 60 Jahren zu sich in sein ewiges Reich.

In tiefer Trauer: Erich Rodehüser nebst Frau, Elli Rodehüser, Theo Rodehüser, z. Zt. im Felde, nebst Frau, Helmut Rodehüser, z. Zt. im Felde, nebst Frau, 5 Enkelkinder u. Anverw.

Welper-Ruhr, Karlstr. 22, Freiburg und z. Zt. im Felde, den 12. November 1944.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. November, 16 Uhr, von der Friedhofskapelle in Welper aus statt.

Das feierl. Requiem ist am Mittwoch, 15. November, morgens 7.30 Uhr, in der Josefs-Kirche zu Welper.

Statt besonderer Anzeige!

Samstagabend geg. 19 Uhr entschlief sanft, nach längerem, mit großer Geduld ertragen, Leiden, nach 50jähriger Ehe mein lieber Lebenskamerad, unser lieber, treusorgend. Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Wilhelm Fischer

im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Frau Wilhelmine Fischer, geb. Treptau, Kinder und Enkelkinder.

Bochum-Dahlhausen, In der Aue 4, Opladen, Neustadt a. d. Orla, Elbing, Blankenbach b. Eckenhagen, Lünen und im Felde, den 13. November 1944.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 15. November, 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute um 14.30 Uhr meinen innigstgeliebten, herzensguten Gatten, meinen treusorgenden Pflegevater, Schwiegervater, unseren Schwager und Onkel

Robert Max Endruscheit

Steiger i. R.

nach schwer. Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, im besten Manesalter von 48 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Klara Endruscheit, verw. Thiemann, geb. Niedereichholz, Ilse Derichs, geb. Thiemann, Reiner Derichs.

Sprockhövel, Waldweg 42, und Kirchen a. d. Sieg, den 11. Nov. 1944.

Die Trauerfeier findet statt am Donnerstag, 16. November, 15 Uhr, in der Leichenhalle in Sprockhövel. Beisetzung anschließend.

Am 4. November 1944 wurde uns plötzlich und unerwartet nach kurzer, schwerer Krankheit unser einziges Kind, unser innigstgeliebtes Bübchen, mein liebes Enkelkind, unser Neffe und Vetter

Rolf

im zarten Alter von 3 Monaten durch den Tod entrissen.

In tiefer Trauer: Wilhelm von Scheven und Frau, Hildegard geb. Olschewski, u. alle Anverwandten.

Blankenstein-Ruhr, Wittener Str. 3, im Felde, Bochum, Sprockhövel und Buchholz, den 14. November 1944.

Die Beerdigung hat am Mittwoch, 8. November, in Bochum auf dem Friedhof am Freigrafendamm stattgefunden.

Statt besonderer Anzeige!

Ein treues Mutterherz hat aufgehört zu schlagen. Heute nachmittag 16.10 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wwe. Willy Packschies

Bertha geb. Raff

im vollendeten 64. Lebensjahr. Sie starb im festen Glauben an ihren Erlöser.

In tiefer Trauer: Kinder und Anverwandte.

Essen-Steele, Dahlhauser Str. 233, den 12. November 1944.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 16. November, vorm. 11 Uhr, vom Eingang des evgl. Friedhofes in Steele-Horst aus.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes sage ich allen meinen herzlichsten Dank. *Frau Else Kuchenbecker*, geb. Kowalski. Boch.-Dahlhausen, Im Stapel 6. November 1944.

Statt besonderer Anzeige!

Heute nachmittag 3 Uhr nahm Gott der Herr nach kurzem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte, gute Frau, mein herzensgutes Mütterlein, meine liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine, meine liebe, gute Freundin

Frau Paula Lehmann

geb. Finger

im Alter von 35 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer: Wilh. Lehmann und Töchterchen Irmhild.

Buchholz, Hammeretal-Nord 82, Niederstüter, den 12. November 1944.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, 16. November, nachm. 14.30 Uhr, von der Leichenhalle in Sprockhövel aus.

Tausch / Kauf / Verkauf

Mädchen-Schuhe, Gr. 37, guterh., geg. Puppe oder Knaben-Spielzeug zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

1 Paar H.-Stiefel Gr. 43, guterh., geg. gleichw. Gr. 40—41 zu tauschen gesucht. Kaufmann, B.-Linden, Auf d. Pfade 4.

2 Paar Damenhalbschuhe, guterh., Gr. 38½, gegen 1 Paar Damensportschuhe mit flachem Absatz Gr. 38½ zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. dieser Zeitung in Hattingen. (9027

Damenschuhe, Gr. 40, guterh., gegen Damensportschuhe Gr. 40 oder 41 und Kinderschuhe Gr. 29, gegen gleichwert. Gr. 31 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9025

Schw. derbe Sportschuhe, Gr. 36, geg. gleiche Gr. 37 zu tauschen gesucht. Angebote an die Buchhandl. E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117, Ruf 81511.

Gute D-Schuhe Gr. 39 geg. gleichwert. Gr. 39½—40 zu tauschen ges. Altendorf-Ruhr, Kupferdreher Str. 2.

D.-Lederstiefel Gr. 39 geg. guten Kinderwagen, am liebsten Korb, zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9008 an die Geschäftsstelle in Hattingen.

Bl. D.-Schuhe, fl. Absatz, Gr. 38½—39, guterh., geg. Kinder-Sportwagen zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9007 an die Gesch. in Hattingen.

Schw. guterh. H.-Halbschuhe Gr. 43, gegen gleichw. D.-Schuhe Gr. 39 zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. 9004 an die Gesch. in Hattingen.

1 Paar Arbeitsschuhe Gr. 44 gegen guterh. Herrenhalbschuhe, braun, Gr. 44, zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen-R. (9012

Guterh. braune Halbschuhe Gr. 36½ gegen gleichw. Gr. 39½, guterh. braune Halbschuhe Gr. 38 gegen gleichw. Gr. 39½ zu tauschen gesucht. Angebote an die Buchh. E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117, Ruf 81511.

Hohe H.-Schuhe Gr. 43, guterh., gegen Mantel für 5jähr. Mädchen zu tauschen gesucht. Sunkowski, Altendorf-R., Zechenplatz 11.

D.-Sportschuhe Gr. 40½ geg. Gr. 41 oder geg. Puppe zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Guterh. Burschenschuhe Gr. 39 gegen Herrenfahrradmantel zu tauschen ges. Angebote an die Buchh. E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße 117, Ruf 81511.

2 Paar K.-Halbschuhe Gr. 24, guterh., gegen Gr. 25 oder 26 und 1 Paar K.-Ueberziehschuhe Gr. 24, guterh., gegen Gr. 27 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden. (4040

H.-Halbschuhe Gr. 39, guterh., gegen gleichw. Gr. 41, Jungenstiefel Gr. 38 gegen Kochtopf zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden. (4038

Guterh. br. H.-Halbschuhe Gr. 45 gegen Puppe, 1 Paar K.-Halbschühchen Gr. 25 gegen gleichw. Gr. 26 zu tauschen gesucht. B.-Linden, Welperstr. 36.

Gute H.-Arbeitsschuhe Gr. 42 geg. Damenhalbschuhe Gr. 36 zu tauschen ges. Angebote an die Buchh. E. Bings, B.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Str. 117, Ruf 81511.

Kinder-Lackstiefel Gr. 33 geg. Schuhe Gr. 35 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9016

Guterh. Anzug und Mantel Gr. 1,78 m und elektr. Kocher gegen Radio, nur Marke „Super" zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen-Ruhr.

Knaben-Kniehose für 12jähr. Jungen gegen Trainingshose für 8jähr. Jungen zu tauschen gesucht. Frau Sonnenschein, Hattingen-Ruhr, Kl. Oststraße 4.

D.-Regenmantel Gr. 45 geg. H.-Schuhe Gr. 45 zu tauschen gesucht. Zu erfragen in der Gesch. B.-Linden.

Biete Fuchspelz, suche Küchen- o. Wohnzimmerteppich. Angebote unter Nr. 8878 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung in Hattingen.

Krankenfahrstuhl für einen Schwerkranken zu kaufen gesucht. Angebote erbeten an Wegemann, Hattingen, Nordstr. 98.

Tiefbau-Kinderwagen, guterh., geg. guterhaltenen Damenwintermantel, Gr. 42 bis 44, oder gegen Wollkleid zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Kinderbett mit Matratze und sehr gutem Oberbett geg. D.-Schuhe Gr. 37—39 und Unterbett gegen Wringer bei Wertausgleich zu tauschen ges. B.-Sundern, Breukerholz 6.

Staubsauger, guterh., gegen H.-Wintermantel, mittl. Größe zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. B.-Linden.

Rollschuhe mit Kugellager, guterh., geg. gute Damenschuhe Gr. 37½—38 zu tauschen gesucht. W. Hüttenau, Gartenstraße 25.

Gr. Puppe mit echtem Haar und Schlafaugen geg. D.-Stiefel Gr. 38 zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (9033

Jungmädchen-Bücher, guterh., geg. Knaben-Spielzeug für 8—10jähr. Jungen zu tauschen gesucht. Hattingen, Mühlenwinkel 13.

Radioröhre RES 164 oder 23 Pt 23 geg. Röhre AL 2, 4 oder 5 zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Große Puppe (Sonnenbrand) geg. D.-Stiefel Gr. 38—39 zu tauschen gesucht. A. Schröder, Altendorf-R., Hauptstr. 28.

Schönes Schaukelpferd geg. Schaft- od. Gummistiefel Gr. 42 zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Handharmonika für Anfänger gegen D.-Unterwäsche Gr. 44, Kinderbett ohne Matratze gegen Puppe, Bandonion geg. D.-Mantel Gr. 44/46 zu tauschen ges. Pilucha, B.-Dahlhausen, Am Pumpwerk 13.

Gebrauchte Herrentaschenuhr zu kaufen ges. Angebote an Muthmann, Sprockhövel, Hauptstr. 33.

Elektr. Heizofen, guterh., oder Küchenzuglampe gegen mittelgroßen Koffer od. Wringer zu tauschen gesucht. Hattingen-Ruhr, Blankensteiner Str. 7, 2. Etg.

AEG-Motor, Type Nau, 2 Sp., Nr. 3273171, Umdrehungen 4000 pro Minute, 220 Volt, ¼ PS, geg. guterh. Skigarnitur, Gr. 44, zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 9017 an die Gesch. in Hattingen.

Wassermotor (Präsident), guterh., geg. Herrenfahrrad zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

4—6 Junghühner zu kaufen, evtl. geg. Schlachthühner zu tauschen ges. Wirtschaft Hermann Fries, Boch.-Weitmar, Hattinger Str. 421.

Schaf, tragend, gegen Stamm junger Hühner zu tauschen gesucht. Alfred Göbel, B.-Stiepel, Haarmannsbusch, Dewinkelstr. 14.

1 Kuh umständehalber zu verkaufen. H. Lemke, Winzermark 30, üb. Hattingen-Ruhr.

Wohnungsmarkt

Kleine Wohnung, 2 bis 3 Räume, leer oder möbliert, möglichst mit Gasanschluß von Ehepaar in Hattingen oder nächster Umgebung möglichst bald ges. Angebote unter Nr. 8992 an die Gesch. in Hattingen.

Freundl. möbl. Zimmer m. fl. Wasser und Heizung in gutem Hause an Herrn zu verm. Angebote unter Nr. 8997 an die Gesch. in Hattingen.

Möbl. Zimmer von Lehrerin in Hattingen oder Umgebung zu miete gesucht. Angebote unter Nr. 8996 an die Gesch. in Hattingen-Ruhr.

Frdl. möbl. Zimmer in Weitmar an Herrn zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsstelle B.-Linden.

Arbeitsmarkt

Sekretärin sofort gesucht, perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben. Einwilligung des Arbeitsamtes liegt vor. Desgl. eine weitere **Bürokraft** mit Kenntnissen in Stenographie u. Schreibmaschine. Eintritt wenn mögl. sofort. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Kassen-Zahnärztl. Vereinigung, Körperschaft des öffentl. Rechts. Boch.-Linden, Keilstraße 93.

Botin für einen Stadtbezirk in Steele sofort gesucht. Meldungen erbeten an die Geschäftsstelle „Die Heimat am Mittag", E.-Steele, Kaiser-Otto-Pl. 6.

Verloren / Gefunden

Am Freitag, dem 10. Nov., abends bei Bings, Dahlhausen, **Raucherkarte** auf den Namen Martha Willer lautend, **verloren.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe abzugeben bei Bings, Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-Straße.

Bl. Seidenschal verloren auf dem Wege von Lindener Str. 120 bis zur Friedl.-Nachbar-Straße. Abzugeben bei Wilh. Wengeler, Bochum-Linden, Lindener Straße 120.

Kinderwolldecke von Welper, Schulstr., bis Ende Karlstr. **verloren.** Abzugeben bei Röder, Welper-R., Schulstr. 33.

Goldene Damenuhr am Sonntagnachmittag von Welper, Bismarckstr. 20, bis zur Straßenbahnhaltestelle Friedensciche oder in der Straßenbahn Linie 8 nach Hattingen **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei Becker, Welper-R., Bismarckstraße 20.

Freitagmorgen, zwischen 8 bis 9 Uhr, **Brille** auf dem Wege v. Deutschen — Dahlhauser Tiefbau **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Bramkamp, Winzermark, Wasserstraße 3.

Am Sonntagabend dunkelgrauen **Glacéehandschuh** mit schwarzem Pelzbesatz von Gelinde bis Rosenberg **verloren.** Gegen Belohnung abzugeben bei Steffen, Hattingen-Ruhr, Rosenberg 60.

Am Samstagabend in Welper auf der oberen Bogenstr. eine guterh. **Wolldecke gefunden.** Abzuholen b. Buchenau, Welper, Horst-Wessel-Ring 95.

Karierter Faltenrock mit bunten Trägern **gefunden.** Abzuholen bei Frau Sonnenschein, Hattingen-R., Kl. Oststraße 4.

Dunkler Schäferhund zugelaufen, daselbst junge, hochtragende Kuh zu verkaufen. Stieghorst, Post Ketteltasche üb. Hattingen-Ruhr.

Veranstaltungen

Lichtburg Hattingen. „Wunschkonzert". Täglich 12.50, 2.40, 4.40 Uhr. Letzter Hauptfilm 5 Uhr. Die Wochenschau nachher. Jugendliche haben nur in der ersten Vorstellung Zutritt.

Central-Theater Hattingen. Noch bis einschließlich Donnerstag! Ein Revuefilm erfüllt von Schönheit und Eleganz: **„Es lebe die Liebe".** Lizzi Waldmüller, Johannes Heesters, Rolf Weih, Will Dohm. Täglich 1.25, 3.20, 5.15 Uhr. Letzter Hauptfilm 5.30 Uhr. Nicht für Jugendliche.

Altendorfer Lichtspiele, Altendorf-Ruhr. „Glück unterwegs". Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Beginn: Dienstag und Donnerstag 17 Uhr, Mittwoch nur 2:30 Uhr.

Lida-Theater B.-Linden. Bis einschließlich Donnerstag: **„Die sieben Briefe".** Hauptfilm 2.45 und 4.56 Uhr. **Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.**